Berlin, Sonntag, den 29. Mai 1870. Sechster Jahrgang

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

ung erscheint drei
lich, und zwar:
Donnerstags und
ends Abends.

Redaktion und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstr. 17.

ents-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 16 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern ; bei den Postämtern in Preußen 16 Sgr., bei den außerpreußischen Postämter in Deutschland gleich- 16 Sgr., (56 Kreuzer südd. Währung.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Spediteur entgegengenommen.
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro viergespaltene Petit-Zeile mit 3 Sgr. berechnet. Arbeiter-Annoncen die Zeile nur 1 Sgr.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duesing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

olitischer Theil.

Berlin, 28. Mai.

enunciren, das ist das letzte Mittel n Feindes. Wenn der Sache der Ge- und Freiheit gegenüber jede Phrase un- worden ist, dann greifen elende Seelen rabscheuenswerthen Mittel, den Macht- re durch die Macht der Ueberzeugung Gegner zu denunciren.

önnen wir uns da wundern, daß die ung" bei dem Verzweiflungsversuch, der partei den Namen Social-Demokratie , zuletzt auf das Denunciren der So- verfällt? Ja, wie können wir uns noch da doch schon Lassalle von den Fort- der reaktionären Staatsgewalt, als mit en Plänen umgehend, denuncirt wurde, urch dies tückische Mittel unschädlich zu

„Volkszeitung" hat offenbar ihrer Phrase, heutige Bourgeoisgesellschaft trotz des des von Arm und Reich bereits die chtigung Aller zur Thatsache mache, selbst aut. Sie hat eingesehen, daß instinkt- der Arbeiter die Hohlheit dieser Phrase muß, daß sie leicht zu widerlegen ist. also das biedere Organ des Herrn ? Ganz unverfroren denuncirt es die — unter dem Titel Social-Demago- der Polizei. „Aufreizung zu Haß und g der Staatsbürger wider einander", g zur Gewalt" u. s. w., aller dieser im n Strafgesetzbuch mit Gefängnißstrafe Handlungen werden die sogenannten Demagogen angeklagt. Da heißt es z. B.: eine neue Weltordnung schwärmen, wäre n unschuldiges Vergnügen, das man jedem nnen könnte, wenn damit nicht das demago- reben verbunden wäre, die Einsichtslosen und lichen zu der Leidenschaft der Zerstö- er bestehenden und sich gesetzmäßig entwickeln- nde aufzureizen. Der social-demagogische -Staat, der für die ganze Menschheit sorgt, ich nach der Lehre seiner Verkünder nicht ein- erden, so lange die Besitzenden noch ihre Besitz- alten wollen. Da diese nimmermehr gutwillig werden, so müssen die besitzlosen Massen zum ihres Rechts gebracht werden. Dieses Recht f gegründet, daß Alles, was die Reichen jetzt e entstanden sei durch die Aufsammlung des n sie an denjenigen begangen, welche in frühe- sie gearbeitet haben. Die jetzigen Arbeiter ie Erben der Beraubten. Ihnen also gehören , welche jene geschaffen. In der Konfiskation hums geschehe nur die Gerechtigkeit im Na- früher Beraubten und zu Gunsten einer Zu- solch ein Raub nicht mehr stattfinden soll. Die agogie ruft demnach zur gewaltsamen ng der gegenwärtigen Zustände auf, damit ihrer Phantasie ausführbar werde. Sie ver- n natürlichen Fortschritt der Entwickelung und essen Stelle die Revolution, die zu einer staltung führen soll, welche bisher noch nie- den hat.

n anderer Stelle heißt es:

ein recht passendes Mittel der Aufreizung assen, welche Sand karren, Lehm kneten und die Mauer schleppen, für die Besitz-Berechtigten ebäude zu erklären, und den Bauherren, der nd den Baumeister, der die Arbeiter dirigirt, gänger und Besitzes-Räuber zu betrachten. as Geschaffene als Kulturprodukt ansieht, kann ehauptungen nur die Kulturfeindlichkeit be- che man damit zu Gunsten unkultivirter n krönen gedenkt.

ie „Volkszeitung!" Die „uncultivirten die „Lehmkneter," „Sandkarrenführer," ger," die von „zerstörenden Leidenschaften Demagogen," kurz die „Räuber und werden von den verhaßten Lassalleanern t," um eines schönen Tages Barricaden der gesammten Bourgeoisie die Köpfe n und die sociale Republik zu pro- Wahrlich ein schönes Bild; doch zu weck gemalt? Sicher kann die „Volks- icht die Arbeiter durch diese Schimpfereien wollen — jene Arbeiter, deren saure, Arbeit, ihnen noch zum Hohn als g entgegengehalten wird. Kein Arbeiter tiefste Entrüstung lesen, wie ein zu schwerster körperlicher Arbeit verdammter Kamerad von jenem Bourgeoisblatt höhnisch ein „uncultivirter Lehmkneter" geschimpft wird. Welchen Zweck anders kann also die „Volkszeitung" verfolgen, als die deutsche Arbeiterpartei der reaktionären Polizei zu denunciren, als eine „Demagogenhetze" zu veranstalten?

Wahrlich! Nach Vorstehendem zu urtheilen, kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß ein fortschrittliches Ministerium Duncker-Hirsch geradeso die Arbeiter verfolgen würde als die ärgste Reaktion.

Doch sehen wir uns die falsche Denunciation etwas näher an. — Wir finden alsdann, daß es eigentlich gar nicht verlohnt, sie zu widerlegen. Seit Lassalles erstem Auftreten bis auf den heutigen Tag hat sich die social-demokratische Arbeiterpartei Deutschlands stets auf gesetzlichem Boden bewegt. Das von Lassalle aufgestellte Programm schreibt zur Umwandlung der heutigen Produktionsweise in eine socialistische so klar einen friedlichen selbst ohne Beeinträchtigung der bestehenden Besitzesverhältnisse zu verfolgenden Weg vor — nämlich die Gründung von Produktivassociationen durch Einschreiten eines freien Volksstaats — daß die Besitzenden, wenn sie nicht selbst an die Gewalt appelliren, von den Schrecken einer blutigen Revolution verschont bleiben müssen.

Sobald freilich in einem Lande dem Gesammtwillen der Nation und dem Beschlusse seiner legalen Gesetzgebenden Körper entgegen eine kleine Zahl von Privilegirten die bisheige Ausbeutung der großen Volksmasse nicht aufgeben will und die friedlich revolutionirenden Gesetze durch Gewalt umzustoßen trachtet, allerdings dann nahen wie 1793 in Frankreich Augenblicke, in denen der Zusammenbruch der alten herrschenden Klassen in den furchtbarsten Zuckungen sich kundgiebt. Aber für diese Krämpfe sind allein jene Klassen verantwortlich, welche die gesetzliche Entwickelung der socialen Umwälzung verschmäht haben.

Es ist also nichts als der Schurkenstreich eines Denuncianten, wenn die „Volkszeitung" die etwaige Haltung des socialistischen Proletariats in einem Revolutionskampf bespricht und daraus gesetzwidrige Pläne und Handlungen der heutigen socialistischen Agitation herleiten will.

Diese feige Anklage, vereint mit dem Gewinsel: „Wir wollen keine Revolution", welches schon Lassalle so nachdrücklich gekennzeichnet hat, enthüllt vollkommen den Charakter der Volkszeitungshelden, und wird sie — das steht unumstößlich fest — auch allen ehrenhaften Menschen verabscheuenswerth machen.

Rundschau.

Berlin, 28. Mai.

☐ Der Reichstag des Norddeutschen Bundes ist geschlossen. Die Thronrede berührte die „höchst segensreiche" Thätigkeit desselben für die deutsche Nation. Mit dem Schlusse der diesjährigen Session ist die ganze Sitzungsperiode vorüber und treten die gegenwärtigen Mitglieder, welche bis zum 31. August dieses Jahres gewählt sind, nicht mehr zusammen, wenn nicht außerordentliche Ereignisse des Bundespräsidiums zu einer Einberufung veranlassen. Daß wir andere Ansichten über die Thätigkeit haben, wie die in der Thronrede ausgedrückten, brauchen wir wohl nicht besonders zu versichern. Es wimmelt in den Gesetzen des Norddeutschen Bundes, im Wahlgesetz, im Gewerbegesetz, im Strafgesetz von Unfreiheiten und drückenden Bestimmungen, die vorzugsweise schwer auf der Arbeiterklasse lasten. Der Norddeutsche Bund verwendet durch Beschluß des Reichstags die Riesensumme von über 70 Millionen jährlich auf das Kriegsheer — und die Steuerlast ist dadurch zu einer höchst drückenden geworden. Dann aber hat der Reichstag für die große Masse des Volkes, für die Arbeiter durchaus Nichts geschaffen und so können wir die Thätigkeit des Reichstags für uns eine „traurige" nennen, wie der Abg. v. Schweitzer auch die Thätigkeit des deutschen Zollparlaments in der letzten Sitzung desselben bezeichnete.

In der Sitzung des Reichstags vom 24. dss. wurde die Todesstrafe auf Hochverrath erster Klasse, d. h. Mordversuch auf einen Bundesfürsten wieder hergestellt; ferner wurde auch bestimmt, daß bei politischen Verbrechen Ausnahmegerichte bestehen bleiben, die willkürlich zusammengesetzt werden und durchaus nicht diejenige Rechtssicherheit feststellen, welche in einem gesitteten Staate unbedingt erforderlich ist. — In der Sitzung vom 25. dss., also in der letzten, ergriff der Abg. v. Schweitzer bei Gelegenheit eines Gesetzentwurfs, betreffend die Prämien-Anleihen, das Wort zu einer längeren Rede, über welche wir in nächster Nummer des Weiteren berichten werden.

Aus Oesterreich wird berichtet, daß trotz vieler Bemühungen, die Befreiung der bei verschiedenen Demonstrationen verhafteten und in Untersuchung sich befindlichen Arbeiter zu erwirken, dazu keinerlei Aussicht vorhanden ist, obwohl man allgemein der Ansicht ist, daß selbst nach staatsanwaltlichen Begriffen die „Gefährlichkeit" der Verhafteten nicht groß sei. Es sind aber Arbeiter und deshalb macht man mit ihnen eine Ausnahme.

Die Bewegung in Italien ist noch immer im Wachsen; besonders rührig sind die Aufständischen in Neapel und Sicilien. In Filadelfia sind die Soldaten in ein Haus eingedrungen, in welchem sie Ricciotti Garibaldi vermutheten, und die Nachsuchung ging so weit, daß sie sogar das Dach abdeckten. Doch wurde ihr Eifer nicht mit Erfolg gekrönt. — Interessant ist der folgende Brief des die Aufständischen commandirenden Obersten an das „Popolo d' Italia". Er lautet:

Herr Redacteur! Es ist nützlich, daß Sie den Stand der Dinge bei uns kennen, und deshalb sende ich Ihnen den folgenden Bericht. Sonntag vor acht Tagen wurden wir bei Tagesanbruch von den Victorianern im Lager von Filadelfia angegriffen, und obgleich die Unsrigen erst wenig organisirt sind, so unterhielten sie doch das Feuer mit großer Lebhaftigkeit. Darauf haben General Ricciotti Garibaldi und Piccoli den Rückzug angeordnet, der in guter Ordnung vor sich ging. Die Nacht des 8. entwaffnete eine von mir befehligte Colonne viele Carabinieri-Wachen, und die angewachsene Colonne wendete sich nach den Bergen. Wir suchen eine Vereinigung der Kräfte aller Colonnen, die sich an verschiedenen Orten befinden, zu bewerkstelligen. Alle Bevölkerungen sind bewaffnet. Gestern ließ eine Compagnie der Truppen, welche die Straße von Pizzo nach Catanzaro marschirte, den Ruf: „Es lebe die Republik!" ertönen. Morgen gebe ich Ihnen weitere Details. Mit Achtung der Commandirende Oberst Peruggini. Aus dem Lager, den 11. Mai 1870.

In einer der letzten Cortessitzungen zu Madrid wurde ein Gesetzentwurf, die Civilehe betreffend, definitiv genehmigt. Es scheint, daß Spanien in gesetzgeberischer Beziehung dem „intelligenten" Norddeutschland weit voranseilen wolle. Prim gab in derselben Sitzung die Erklärung ab, daß die Spanische Regierung in keinerlei Beziehung zu dem jüngsten portugiesischen Aufstande stehe.

Die Massenauswanderung aus dem gelobten England nimmt immer mehr zu. An einem Tage wurden aus London 3700 Personen nach den Kolonien befördert. Ausdrücklich wird erwähnt, daß bei der Uebervölkerung und dem Angebot auf Arbeit die Löhne so tief zu sinken anfangen, daß die Arbeiter sich nicht mehr ernähren können. Das also ist das gelobte Land für die Arbeiter, welches unsere Liberalen so gern als mustergültig hinstellen.

Ueber die fenische Bewegung erfährt man aus Nordamerika, daß eine Fenierschar von dem Unionsgebiete aus die kanadische Grenze nördlich von St. Albans in Vermont überschritten habe, aber von den kanadischen Truppen in die Flucht geschlagen sei. Die Fenier verloren 2 Todte und 2 Verwundete. Der fenische Anführer O'Neill wurde von einem Marschall der Vereinigten Staaten verhaftet und nach St. Albans transportirt; und Unionstruppen treffen an der Nordgrenze ein, um weitere Grenzverletzungen zu verhindern.

* Mehrere bezeichnende Vorgänge haben wir heute zu melden — Vorgänge, welche den Militair- und Polizeistaat Preußen im wahren Lichte erscheinen lassen. Wir ersuchen die liberale Presse um Weiterverbreitung der nachfolgenden Thatsachen.

In Magdeburg befinden sich die Zimmerer im Strike. Die Militärbehörde hat in diesem Streit Partei für die Arbeitgeber genommen. An Stelle der feiernden Zimmerleute arbeiten Soldaten. Nämlich:

2 Artilleristen von der 6. Batterie bei Zimmermeister Lepold (Buckau) — 6 Mann von der 4. Compagnie des 4. Pionier-Bataillons bei Mund in Buckau. — 12 Pioniere auf einer Strecke in der Neustadt (aber nur Nachmittags) — endlich 2 Mann von der 1. Kompagnie des 66. Regiments.

Diese Fälle sind festgestellt; wahrscheinlich findet noch weitere Militärarbeit statt. Also nicht genug, daß das Volk das ungeheure Geld für das Militär aufbringen muß, das Militär wird auch noch im ökonomischen Kampfe zwischen Capital und Arbeit direkt gegen das Volk verwandt!

Aus Rendsburg erfahren wir ganz bestimmt, daß dort von den preußischen Regierungsbehörden das verfassungsmäßige Vereins- und Versammlungsrecht suspendirt ist. Wenigstens für die Arbeiter! Wenn ein Arbeiter eine Volksversammlung anmeldet, erhält er keine Bescheinigung. Das ist der Rechtszustand, der bei uns herrscht. Wenn die Polizei will, hebt sie einfach das Versammlungsrecht auf. So ist es in diesem Augenblicke in Rendsburg.

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutsch. Arbeiter-Verein.)

An die Mitglieder in Schleswig-Holstein.

Alle Mitglieder in Schleswig-Holstein sind bis auf weitere Anordnung von ihren Beiträgen an die Vereinskasse dispensirt.

Berlin, 27. Mai 1870. Schweitzer.

Buckau, 23. Mai. (Versammlung.) Freitag den 20. d. M. hielten die gemaßregelten Arbeiter eine öffentliche Arbeiterversammlung ab, welche von ungefähr 500 Personen besucht war. Die Tagesordnung betraf die Lohnangelegenheiten der Kesselschmiede- und Brückenbauanstalt von Otto Prange. Herr Zielowsky wurde erster, Herr Bolle zweiter Vorsitzender und Unterzeichneter Schriftführer. Herr Seifert besprach kurz das Vorgehen des betreffenden Fabrikanten. Es waren auch die Arbeitgeber eingeladen, aber, Kollegen, wo waren diese Herren? Auch nicht Einer war anwesend. Herr Zielowsky wies darauf hin, daß die Arbeitgeber von Tag zu Tag ihre Säcke mehr und mehr füllten, die Arbeiter aber von Tag zu Tag tiefer sänken, und wies dann auf den Strike unserer Brüder, der Zimmerleute in Magdeburg, hin. Herr Otto Kapell ermahnte die Versammelten, ihre Brüder nicht zu vergessen, denn es könnte auch an sie die Zeit herantreten, daß sie in ähnliche Verhältnisse kämen. Es sprachen noch bei der Debatte die Herren Zielowsky, Kapell, Bolle, Seifert, Böttge, Hermann, Schröder und Andere. Dann wurde folgende Resolution, gestellt von Herrn Bolle, angenommen: „1) In Erwägung der gehörten Thatsachen erklärt die Versammlung das Vorgehen der Kesselschmiede bei dem Fabrikanten Prange für gerecht, und erklärt, es mit aller Macht unterstützen zu wollen. 2) In Erwägung der heutigen Verhältnisse und Lage der Arbeiterklasse erklärt die Versammlung, daß die Forderungen der Zimmerer zu Magdeburg ihren Arbeitgebern resp. Meistern gegenüber gerecht und mit aller Macht zu unterstützen sind; ferner ersucht die Versammlung die Zimmerer, fest und einig zu bleiben, bis ihre sämmtlichen Forderungen bewilligt sind, auch erklärt dieselbe, schon heute Abend ihr Scherflein auf den Altar der Brüderlichkeit legen zu wollen, und ruft den Brüdern zu: bleibt einig und fest. 3) In Erwägung der Angelegenheit der Zimmerer in Magdeburg erklärt die Versammlung, daß das Eingreifen des Militärs in die Produktion ungerecht ist, und protestirt gegen jeden Mißbrauch der Staatsgewalt. Da wir Arbeiter die Steuern aufbringen und das Militär erhalten, so glauben wir ein vollkommenes Recht zu haben, solche Forderungen zu stellen." — Meine Freunde, wie es scheint, wird der Strike der Zimmerer zu Magdeburg mit Gewalt niedergehalten. Man hat fast alle Führer desselben verhaftet. Doch halten wir fest zusammen, denn nichts kann uns schrecken. Mit Brudergruß und Handschlag F. Kelber.

Wir tragen noch nach, daß in Buckau außer den Herren Mensing und Zielowsky auch noch der Zimmerer Krankemann verhaftet ist.

Berlin, 25. Mai. (Versammlung.) In der gestrigen Versammlung hielt der Vereinspräsident seinen vierten Vortrag über die französische Revolution, an welchen sich, wie bei den früheren, eine lebhafte Debatte knüpfte. — Darauf werden einzelne innere Vereinsangelegenheiten erledigt und beschlossen, die auf den zweiten Pfingstfeiertag festgesetzte Vergnügungstour auf einige Wochen noch hinauszuschieben, da gerade an den Pfingsttagen alle Lokale außerhalb Berlins überfüllt seien.

Elberfeld, 24. Mai. (Arbeitertag.) Mit der Feier des Geburtstages unseres Meisters Ferd. Lassalle wurde ein Arbeitertag für Rheinland und Westphalen verbunden, um so einmal eine größere Agitation bewirken zu können. Das Büreau wurde gebildet aus den Herren Tölcke, Real und Unterzeichnetem. Tölcke überbrachte der Versammlung Grüße von unserm Präsidenten und Abgeordneten, welche mit Jubel aufgenommen wurden. Durch Beschluß der Versammlung wurde die ursprünglich aus drei Punkten bestehende Tagesordnung zusammen behandelt und es erhielt als erster Redner Herr Faber aus Düren das Wort. Derselbe hob hervor, daß er zum ersten Mal in fremdem Orte zu Arbeitern spreche und es sich zur großen Ehre anrechne, die Arbeiter Dürens vertreten zu können. Die durch Ferd. Lassalle geweckten Arbeiter seien jetzt allenthalben rührig und streben mit Nachdruck ihre Lage zu verbessern. Redner schildert sodann die Lage der Arbeiter in Düren, woselbst sie bei schlechtem Verdienst (täglich 13 Sgr.) die angestrengtesten Arbeiten zu verrichten hätten und bei alledem so schroff behandelt würden, daß nicht zwei Arbeiter zusammen sprechen dürften, ohne in eine Strafe von 15 Pfg. zu verfallen. Herr Wilh. Frick erklärte, die sociale Frage sei der Gegensatz von Arm und Reich; sie beruhe darauf, daß die Einen im Stande seien, immer reicher und die Anderen immer ärmer zu werden. Jene schönen lachenden Fluren, jene schönen Städte, kurz, was wir die Welt nennen, es ist nicht im Besitz der Gesammtheit, vielmehr nur in wenigen Händen. Während die Arbeiter beten und arbeiten, bereichern sich die wenigen Besitzenden. Das sieht man am besten an den modernen Rothschilds oder Strousbergs, die sich in Eisenbahnen und allem Möglichen bereichern. Der Millionär kümmert sich den Teufel darum, wie es sonst geht, ja, ob die Arbeiter hungern oder nicht. Je mehr das Volk arbeitet, je mehr es duldet und hungert, je reicher werden die Großen. Man sagt: der, welcher ein Risiko habe, müsse auch den Verdienst und Nutzen haben, in der That existirt aber für die Gesammtzahl der Capitalisten kein Risiko; wenn ein Reicher arm werde, so werde dafür ein Anderer um so reicher. Uns Arbeitern kann es gleich sein, ob Strousberg oder Rothschild Bankerot machen. Auf die Stellung der Parteien eingehend, erklärte der Redner: Sehen wir auf das deutsche Zollparlament, wo sich Hinz und Kunz um den Besitz streiten, so finden wir, daß das Schönste in den jüngsten Tagen geleistet worden ist, wo man den Kaffee besteuert hat. Mancher Mäßigkeitsapostel sagt jetzt, der Kaffee sei Gift! aber nicht des Giftes wegen ist derselbe besteuert worden, sondern weil man aus ihm 1½ Million Thaler mehr Steuer herauszuschlagen. Natürlich bedarf die Regierung des Geldes für das Machtmittel, das Militär, welches ja auch den Besitz sichern solle. Man dürfe sich nicht wundern, wenn die National-Liberalen sagen: Die stehenden Heere müssen bestehen bleiben, um unser heiliges Eigenthum zu schützen. Herr Mann aus Eschweiler beleuchtete die Volksabstimmung in Frankreich und zeigte, zu welchen Mitteln die Regierung dort greife, um sich in der Macht zu erhalten. Redner verbreitet sich sodann über die Lage der Arbeiter auf dem Lande, wie dieselben durch ihre lange Arbeitszeit unter den Arbeitern der Städte stehen. Speziell erörtert Redner dann die überaus traurige Lage der Arbeiter in Düren und Umgegend und ermahnte zum Anschluß an unsere Partei, besonders an den Allg. deutsch. Arb.-Verein. Herr Wirth aus Hagen überbrachte zunächst Grüße der Hagener Mitglieder und verbreitete sich dann über die Lage des arbeitenden Volkes; es gebe noch Viele, die sagten: „Wir können noch leben," und sich um nichts bekümmerten. Allerdings, man lebe noch, aber der Arbeiter gehe langsam zu Grunde. Seine Lebensweise bestehe darin, daß er in Masse Kartoffeln genieße, deren Mangel an genügendem Nahrungsstoffe ja selbst der Prof. Bock in der „Gartenlaube" nachgewiesen habe. Redner kommt sodann auf die Wahl in diesem Jahre zu sprechen und fordert auf, kräftig zu wirken, damit eine tüchtige Anzahl Social-Demokraten in den Reichstag komme. Herr Kuhl aus Langerfeld hob hervor, daß die sociale Frage schon sehr alt sei, da die große Masse einst als Sclaven und später als Leibeigene von Einzelnen ausgebeutet sei. Redner zeigte dann, daß das große Capital allmälig das kleine verschlinge; auch wendete er sich gegen die sog. Eisenacher „Ehrlichen", welche die Capitalisten oft gegen die Arbeiterpartei noch unterstützten. Auf Antrag Harm's aus Elberfeld wird die Redezeit auf zehn Minuten gesetzt und auf Antrag des Unterzeichneten die Rednerliste geschlossen. Eingeschrieben waren noch die Herren Giesen, Weber, Faber, Schnell, Real und Tölcke. Gemäß Beschluß der Versammlung veröffentlichte dann Herr Real folgende Resolution: „Der heute in Elberfeld tagende rheinisch-westphälische Arbeitertag erklärt wiederholt, daß die Principien der von F. Lassalle gegründeten social-demokratischen Partei, vertreten durch den Allg. deutsch. Arb.-Verein unter jetziger Leitung des Herrn Dr. v. Schweitzer, die allein richtigen sind, und daß nur durch dieselben die Lösung der socialen Frage erfolgen kann. Derselbe erklärt ferner, daß unter den heutigen Verhältnissen alle Gesellschaftsklassen, insofern sie nicht zur social-demokratischen Partei gehören, darauf bedacht sind und kraft ihrer bürgerlichen und materiellen Stellung auch dazu in der Lage sind, alle Staatslasten auf die große Mehrheit der Staatsangehörigen, die arbeitende Klasse, abzuwälzen, und die so geschaffenen Einnahmen im Interesse ihrer Klasse zu verwenden, und daß daher der gesammte Arbeiterstand nicht nur berechtigt, sondern in seinem eigenen Interesse verpflichtet ist, sich dieser social-demokratischen Partei resp. dem Allg. deutsch. Arb.-Verein anzuschließen und alle anderen Parteien als seine naturgemäßen Feinde zu bekämpfen." Mit social-demokratischem Gruß Karl Klein.

Rostock, 16. Mai. (Großer Sieg der hiesigen Lassalleaner.) Am 11. d.s. hatte der Ausschuß der hiesigen Orts- und Bildungsvereinler eine öffentliche Arbeiterversammlung anberaumt mit der Tagesordnung: Productivassociation und sociale Bewegung. Es galt somit unsre junge Mitgliedschaft zu allarmiren, und sie zeigte auch thatkräftig, daß sie für unser Princip einsteht. Die Versammlung wurde um 8½ Uhr von Herrn Suhrbier eröffnet. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt Herr Buchhagen, zum zweiten Unterzeichneter; das Amt des Schriftführers übernahm der anwesende Berichterstatter Herr Behrens. Herr Suhrbier empfahl zunächst der Versammlung, des schwachen Verdienstes der Familienväter halber, eine Productivassociation zu gründen; er erklärte, es müßten die Frauen arbeiten, um dem Manne den Arbeitslohn für die Familie zu erhöhen. Herr Obernauv widerlegte dieses und hob hervor, der Arbeiter müßte dahin wirken, statt des Arbeitslohnes den Arbeitsertrag zu erhalten, die Arbeit der Frauen, wie sie vorgeschlagen, sei schädlich. Herr Weichbrod zog ein Stück Papier aus seiner Tasche und las eine fünf Minuten lange Rede ab. Herr Weichbrod, wie lange mögen Sie studirt haben, um in einem so gediegenen Vortrag Ihren Gedanken Ausdruck zu geben! Nun, Sie haben 1848 keinen Anklang gefunden, und es wird sicherlich auch Ihr jetziges Streben nutzlos sein! Herr Leihstikow, Tischler, sprach gleichfalls für Gründung der Productivgesellschaften durch Selbsthülfe. Der eifrigste Schulzeaner befindet sich jetzt wohl in einer gedrückten Lage, und möchte, um wieder herauszukommen, Andre als Mitarbeiter ausnutzen. Derselbe schlug vor, eine Productivgenossenschaft zu bilden. Er habe berechnet, daß Rostock jährlich für 45,000 Thlr. fremde Holzarbeiten bezöge — also gerade so viel, wie Schulze-Delitzsch einst als Nationalgeschenk bekam — jetzt hätten sich menschenfreundliche Ausbeuter bei ihm angefunden, die sich bereit erklärten, das nöthige Capital zwei Jahre ohne Zinsgarantie vorzustrecken; ein Lokal sei bereits ermittelt, kurz, alle Vorbereitungen seien schon getroffen. Tischler, Stuhlmacher, und Bildhauer möchten also sich betheiligen. Alsdann stellte er den Antrag, die Versammlung möge eine Commission ernennen, die Mittel und Wege suchen solle, um die Gründung von Productivassociationen in die Hand zu nehmen. Ich erhielt das Wort, machte auf die Pioniers von Rochdale aufmerksam, und zeigte, daß 89 Procent der Bevölkerung den Arbeiterstand bildete, somit der gesammte Arbeiterstand berechtigt sei, Staatshülfe resp. Selbsthülfe der ganzen Nation zu verlangen, daß aber vereinzeltes Vorgehen fruchtlos sei. Herr Leistikow sprach nochmals für Selbsthülfe und den von ihm gestellten Antrag. Herr Peukert, der Berichterstatter, unterstützte die Selbsthülfler. Herr Buchhagen wies aber schlagend nach, daß das eherne Lohngesetz, welches den Arbeitslohn bestimme, beseitigt werden müßte, damit der Arbeiter den vollen Ertrag seiner Arbeitskraft genießen könne und daß dies nur durch Staatshülfe bewirkt werden könne; er zeigte ferner, daß schon immer Staatshülfe verlangt worden sei zum Nutzen der Geldaristokratie, und daß somit erst recht die Arbeiter zu dieser Forderung berechtigt wären. Zum Schluß theilte er der Versammlung mit, daß der Rostocker Abgeordnete für die Kaffeesteuer gestimmt hätte. Herr Peukert noch nicht ganz entmuthigt, unterstützte nochmals, obschon mit bleichen Wangen, die Selbsthülfe. Herr Schneider, ein Bürstenmacher, vertheidigte sogar den Rostocker Abgeordneten und meinte, dieser hätte ganz recht gethan für die Kaffeesteuer zu stimmen. Herr Buchhagen widerlegte Beide gründlich, und wies nach, wie man immer den Arbeiterstand belaste, da gerade die indirekten Steuern auf der Schulter des Arbeiters ruheten. Inzwischen ergriff der Herr Schneider die Flucht. Zum Schluß sprach ich noch einiges über die Verhandlung der Versammlung und schlug die unten folgende Resolution zur Annahme vor. Herr Peukert verlangte, sein Antrag müßte zur Abstimmung kommen. Es geschah, und der Antrag der Gegner wurde mit großer Majorität abgelehnt; für unsere Resolution erhielten wir die große Majorität, dagegen waren bei der Gegenprobe nur zwei Stimmen. Schnell ergreifen die Einberufer der Versammlung die Flucht, so eilig, daß ein Mitglied des Ausschusses alsbald athemlos zurückkommt und ohne Kopfbedeckung seinen Hut sucht, den es in der Hast vergessen. Wir aber stimmten nach Schluß der Versammlung die Marseillaise an. Nachstehender Bericht der hiesigen Zeitung bezeugt unsern Sieg:

„Rostock, 12. Mai. Der Gesammt-Ausschuß der hiesigen Gewerkvereine hatte zu gestern Abend in die Tonhalle eine öffentliche Arbeiter-Versammlung einberufen, die von circa 150 Personen besucht war. Auf der Tagesordnung stand: Besprechung über Produktiv-Associationen, sociale Bewegung. Die Versammlung wurde von einem Mitgliede des Gesammt-Ausschusses der Gewerkvereine eröffnet und zunächst zur Wahl des Bureaus geschritten. Nach langem Herumstreiten wurden endlich zu Vorsitzenden zwei der Lassalle'schen Partei angehörende Herren gewählt. Dagegen kam die Schriftführerwahl gar nicht zu Stande, weshalb einer der gewählten Vorsitzenden erklärte: es würde ganz gut ohne Schriftführer abgehen, womit sich auch die die Mehrzahl in der Versammlung bildenden Lassalleaner vollkommen einverstanden erklärten. Hierauf ging man zum eigentlichen Zweck der Versammlung über. Von mehreren Rednern wurde die Wichtigkeit der Produktivassociationen für die Arbeiter, sowie auch für die endliche Lösung der Arbeiterfrage überhaupt eingehend erörtert. Die Verschiedenheit der Ansichten gab sich besonders darin kund, ob diese Associationen auf Selbsthülfe oder auf Staatshülfe zu gründen seien. Die letztere Ansicht gewann schließlich die Oberhand. Der von den Anhängern der Selbsthülfe gestellte Antrag: „eine Kommission zu wählen, die Mittel und Wege finden möge, um die Gründung von Produktiv-Associationen in die Hand zu nehmen", wurde unter gehörigem Tumult von Seiten der Lassalleaner mit geringer Majorität abgelehnt. Unter gesteigertem Tumult von Seiten der Letzteren dagegen die von ihnen gestellte Resolution von derselben Majorität angenommen. Die Resolution lautete folgendermaßen: „Die heutige öffentliche Arbeiterversammlung erklärt: Die jetzigen Produktionsverhältnisse sind die Ursache der materiellen Noth des arbeitenden Volkes, welches unter dem Drucke des ehernen Lohngesetzes schmachtet, während nur Wenigen der Hauptertrag der Produktion zufließt. In dem anzustrebenden Gesellschaftszustande sollen alle Produktionsmittel, Rohprodukte und Arbeitsinstrumente im Dienste und im Besitze der Gesammtheit stehen, denn nur so wird es möglich, daß der Arbeiter die Früchte seines Fleißes genießen kann. In fernerer Erwägung, daß die Arbeitklasse durch die heutige Großproduktion immer mehr gedrückt wird, erklärt die Versammlung, daß diesem Nothstande unbedingt ein Ziel gesetzt werden muß und daß sie den Lassalle'schen Vorschlag, die Produktivassociationen vermittelst Staatskredit betreffend, als den einzig richtigen Weg erkennt." Vergebens warnte ein Mitglied des Gesammtausschusses vor der Annahme dieser Resolution, da hierdurch die ganze Versammlung nutzlos würde, denn das bloße Raisonniren helfe den Arbeitern Nichts; man müsse suchen, das Praktische und Mögliche zu erreichen. Die Versammlung wurde um 11 Uhr, nach 2½stündiger Dauer geschlossen. Vor Schluß der Versammlung protestirte jedoch das eben erwähnte Ausschußmitglied im Namen des Gesammtausschusses der Gewerkvereine gegen die angenommene Resolution. Die Lassalleaner verließen darauf in sehr animirter Stimmung über das Resultat (?) der Versammlung unter Absingen der Marseillaise das Lokal, um die Debatten auf der Straße fortzusetzen."

Somit ist die erste Schlacht der hiesigen Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins siegreich geliefert worden. Euch, Brüdern allerorts, hauptsächlich Euch, Brüdern in Mecklenburg rufen wir zu: Erwacht zum Klassenbewußtsein; erwacht aus dem tiefen Schlummer zum Kampf für die Gleichberechtigung aller Menschen. Mit social-demokratischem Brudergruß W. Harder.

Stuttgart, 25. Mai. (Volksversammlung.) Samstag den 21. Mai, Abends 9 Uhr, hatten unsere hiesigen Parteigenossen eine öffentliche Versammlung einberufen, welche sehr zahlreich besucht war. Herr Haustein aus Offenbach und Unterzeichneter waren auf Ersuchen der Stuttgarter Mitglieder eingetroffen. Nachdem Herr Leickhardt zum Vorsitzenden und H. Jägele zum Schriftführer gewählt waren, hielt Herr Haustein einen längeren Vortrag über die gegenwärtige Bewegung. Er kennzeichnete scharf die uns gegenüberstehende Partei und zeigte schließlich unter allgemeinem Beifall, daß nur der Allg. deutsch. Arb.-Verein diejenige Vereinigung von Arbeitern sei, durch welche der Kampf zur Lösung der socialen Frage siegreich durchgeführt werden kann und muß. Alsdann sprach Unterzeichneter in demselben Sinne. Ein Schulzeaner versuchte eine Interpellation, und sagte, die Arbeiter dürften nicht zu extrem sein und sich nicht zu sehr an der politischen Bewegung betheiligen. Der Mann wurde natürlich gehörig abgespeist, und hoffentlich auf Nimmerwiedersehen. Zahlreiche Einzeichnungen in unsere Listen waren das Ergebniß dieser Versammlung. Montag den 23. Mai hielten wir wieder eine und zwar noch viel stärker besuchte Versammlung ab. Gleichzeitig tagten auch die Eisenacher „Mohren" in einem andern Lokal. Herr Haustein blieb bei den Unsern, Unterzeichneter begab sich aber mit einigen Mitgliedern zu den „ehrlichen Mohren". Welcher Unterschied aber! Während bei uns viele Hunderte von Arbeitern versammelt waren, saßen dort vielleicht 18—20 Mann unter dem Vorsitz eines Herrn Notz. Die Tagesordnung betraf eine beabsichtigte Arbeitseinstellung der Schuhmacher, über die ein Herr referirte, daß es noch sehr schlecht damit bestellt sei, daß sich aber schon eine Vermittelungskommission gebildet habe und ein Meister ihm sein Wort darauf gegeben habe, daß die Sache schon geregelt werde. (!?) Nun ergriff der Vorsitzende das Wort; er theilte die Ansicht des Vorredners und erklärte, er hoffe, daß die Sache auf diesem Wege recht friedlich zum Austrag komme. Dann ging er auf den in Stuttgart auf Pfingsten angesetzten Kongreß der Volkspartei ein. Doch o weh! Eine wahre Trauerscene wickelte sich jetzt ab. Unter dem Gesang einer Jeremiade, beinahe unter Schluchzen, theilte der arme Mann seiner winzigen Schaar mit, daß der Boden hier in Stuttgart für sie noch sehr schlecht bestellt sei und es deshalb rathsam sei, einen Extrazug von Nürnberg zu veranstalten, damit doch wenigstens Leute da seien, welche die Ordnung aufrecht halten könnten. (Sollte es nicht noch rathsamer sein, wie einst in Eisenach, jetzt die Stuttgarter Polizeibehörde und den Stadtkommandanten um Hülfe anzurufen? Vielleicht ließe sich auch wieder ein Nachtwächter als Delegirter gewinnen.) Nachdem die Trauerklänge verklungen waren, bat ich um's Wort, referirte über den Schuhmacherstrike und machte den Leuten begreiflich, daß nur eine organisirte Masse gegen die Macht des Capitals etwas auszurichten vermöge. Großer Beifall begleitete meine Worte. Nun war das Maß des Unglücks voll. Auch die paar Mann drohten noch am Vorabend des Kongresses anderer Meinung zu werden. Was machen? Nun, die Noth lehrt beten. Ein Herr forderte auf, die Arbeiter sollten sich nicht von einzelnen Rednern hinreißen lassen, und, um sich nicht ganz zu blamiren, machte er den Versuch, mich zu widerlegen. Nachdem ich noch einige Lügen aufgedeckt und widerlegt, entfernte ich mich mit unsern Parteigenossen wieder, um in unserer Versammlung Herrn Haustein zu sekundiren. Dort angelangt, war ein Herr Praks im Gange, mit einigen unzusammenhängenden Worten den in seinen letzten Zügen liegenden „Allg. deutsch. Bayerischen Arbeiterverein" zu befürworten. Wir nahmen ihn derart in's Gebet, daß auch an seinem Wiedererscheinen stark gezweifelt wird. Auch diesmal ließen sich wieder viele Arbeiter einzeichnen. Wenn es so fort geht wie jetzt, wird auch Stuttgart binnen wenig Wochen ganz in unsern Händen sein. Dem Kongreß sehen wir muthig entgegen. Klar und bestimmt ist unsere Haltung, wir lassen unser Ziel nicht aus dem Auge, mag kommen, was da will. Die Arbeiter Stuttgart's haben erkannt, daß eine Partei wie die Volkspartei, welche sich auf die Privatschatullen einiger verjagter Fürsten und auf die Mittel des süddeutschen Fettbürgerthums stützt, nicht diejenige sein kann, welche die Armuth abschafft. Und weil die hiesigen Arbeiter dieses begriffen haben, werden sie wissen, was auf dem Kongreß ihre Aufgabe ist. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag W. Wolf.

Magdeburg, 15. Mai. (Heldenthaten der Mohren.) Am 11. d.s. fand hier eine von Zielowsky anberaumte Volksversammlung statt. Die Tagesordnung war: Die Prinzipien und Organisation des Allg. deutsch. Arb.-Vereins. In dieser Versammlung hat sich die „Ehrlichkeit" in ihrem wahren Lichte gezeigt. Hinter verschlossenen Thüren können diese Herren uns verdächtigen und schmähen, wenn man sie aber in öffentlicher Versammlung herausfordert, so verstecken sie sich feige auf Gallerien oder bleiben aus. Und das wollen Revolutionäre und Barrikadenhelden sein! Ins Büreau wurden einstimmig die Herren Zielowsky und Hendriks als Vorsitzende, Peppe und Unterzeichneter als Schriftführer gewählt. Als Gäste waren anwesend die Herren Hurlemann und Schulze aus Halberstadt. Zielowsky entwickelte in einem längeren Vortrage unsere Prinzipien und die Vortheile unserer Organisation. Er geißelte mit scharfen Worten das Treiben der sog. Volksparteiler; schließlich forderte er diese Herren auf, offen aufzutreten und die gegen ihn ausgestreuten Verleumdungen vor der ganzen Versammlung auszusprechen. Aber Niemand meldete sich, obgleich die Herren Bremer, Klees und Consorten zugegen waren. Das nennt man „ehrlich"! Ferner griff Zielowsky die „Magdeburger Zeitung" an, die durch entstellte Berichte uns zu verleumden sucht. Hierauf sprach Herr Hurlemann und entwickelte in längerer Rede die Nothwendigkeit, daß alle Arbeiter dem Allg. deutsch. Arb.-Verein beitreten. Der Redner wurde oft von Bravos unterbrochen. Herr Schulz besprach gleichfalls die traurige „Ehrlichkeit" und forderte Herrn Klees auf, zu erklären, wie es sich mit dem gefälschten Briefe verhalte, den man mit dem Namen Schulz unterzeichnet an die Redaktion des „Social-Demokrat" gesandt habe. Doch Herr Klees hatte sich auf der Gallerie versteckt und schwieg. Weiter sprachen die Herren Dremel, Seifert, Kelber und Hoffmann, und es verlief die Versammlung in größter Ruhe. Nach Schluß der Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt, daß der letzte Bericht der „Magdeburger Zeitung" in Betreff der Versammlung vom 2. d.s. im Robert'schen Lokale ein Lügenbericht ist, da wir, die sog. Schweitzerianer, keine Hintertreppe benutzten, sondern trotz der Thürwächter die ersten auf dem richtigen Wege im Saale Angelangten waren. Ferner erklärt die heutige Versammlung, daß die Volkspartei, zu der Bremer und Consorten gehören, in der heutigen Versammlung ein Verhalten an den Tag gelegt hat, welches als ein feiges und der Arbeiter unwürdiges zu kennzeichnen ist und das gezeigt hat, daß alle ihre Verdächtigungen gegen einzelne Personen nur leere Floskeln sind." Mit Hochs auf Dr. v. Schweitzer, den Allg. deutsch. Arb.-Verein und die Lassalle'sche Organisation wurde die Versammlung geschlossen. Auch sind Einzeichnungen in die Listen des Allg. deutsch. Arb.-Vereins gemacht. Mit Gruß und Handschlag Mensing.

Frankfurt a. M. 19. Mai. (Große Volksversammlung in Homburg v. d. Höhe.) Bekanntlich hielt Herr J. Schneider in Homburg einige Versammlungen ab und gewann Mitglieder für den Allg. deutsch. Arb.-Verein. Die dortige Bourgeoisie wüthete und wollte sich rächen, was ihr beinahe gelungen wäre; doch hatte unser Schneider zum Glück schon eine ansehnliche Garde hinter sich. In seiner letzten Versammlung machten die Gegner einen so unerhörten Scandal, daß die Versammlung geschlossen werden mußte, und als Schneider den Saal verließ, überfiel man ihn, ja ein Sergeant zog seine Klinge und hieb nach Schneiders Kopf, welcher gespalten worden wäre, wenn nicht ein starker Arbeiter den Hieb aufgefangen hätte. Nun glaubten die Gegner, die Lassalleaner würden das Wiederkommen vergessen. Doch fehlgeschossen; Social-Demokraten kämpfen auf Tod und Leben gegen die Unterdrücker des Rechts und der ...heit. Je heißer der Kampf, desto größer wird der ... ist unser Losungswort. Es wurde auf Sonntag ... d. M. eine Volksversammlung unter freiem Him... beraumt. Die Herren Schmidt, Demale und ...zeichneter erschienen als Redner. Ungefähr 300 ... vom Versammlungsplatz stellte sich ein großer ... Gegner auf, welche kurz vor der Eröffnung ... sammlung anrückten. Der Massenandrang war ... kolossaler. Uebrigens kam der Vorsitz in unsere ... Herr Schmidt hielt einen längeren Vortrag ... sociale Frage, welcher mit großem Beifall von ... beitern aufgenommen wurde. Unterzeichneter be... heutige Productionsweise und deren Folgen und ... die Stellung des Kleinhandwerkerstandes gegen... Großkapital. Und wirklich wurde den meisten ... meistern, welche sich bisher zu Kapitalisten rech... anders zu Muthe, als ich ihnen die ga... Schwindsucht des Mittelstandes nachwies. Herr D... besprach das Arbeiterelend und die Schäden der ... und Kinderarbeit in Fabriken. Jetzt hatten wir ... gesiegt. Die große Masse des Volks hatte uns ... und nur einige unverbesserliche Spießbürger ... reißaus. Während einer Pause fanden viele ...nungen statt. Der zweite Punkt der Tagesord... traf den Norddeutschen Reichstag und die Sel... der Arbeiterpartei, was wir ebenfalls unter ... Anwesenden besprachen. Trotz mehrmaliger Auf... trat zu unserm Bedauern kein Gegner auf, um ... legung zu versuchen. Die Versammlung ging ... friedlich und für uns gewonnen auseinander. ... demokratischem Gruß J. ...

Freiburg i. B., 14. Mai. (Allgemeiner ...) Am 5. und 6. Mai hielten wir zwei Volksver... ab. Herr J. Schneider aus Frankfurt a. M. ... reits kurz darüber berichtet hat, war anwesend. ... Tagesordnung stand am ersten Tag: das Prog... Allg. deutsch. Arb.-Vereins, am zweiten: die ... und die Arbeiter. Den Vorsitz führten in den ... lungen die Herren A. Bechtold und H. ... Unterzeichneter war Schriftführer. Nachdem ... Versammlung Herr J. Schneider einen gedie... trag gehalten, meldete sich ein Arbeiter aus dem ... vereine zur Opposition. Er gab öffentlich zu, ... J. Schneider vieles Wahre gesprochen habe, ... es wären die Arbeiter noch nicht gebildet genug ... Forderungen durchzusetzen; er wurde natürlich ... Schneider gründlich widerlegt. Von der hiesigen ... geoisie hatte sich Niemand vorgewagt, trotzdem ... dieser Klasse persönlich eingeladen hatten. ... uns also nur hinter den Biergläsern verdammen ... Oeffentlichkeit fürchten sie sich. In Folge dessen ... von Herrn Braun der Antrag gestellt, am ... Tage noch eine Versammlung abzuhalten, um ... herauszulocken. Aber auch diesmal erschienen ... Die Arbeiter Freiburg's aber sind jetzt zu der ... gung gekommen, daß sie von diesen Herren nichts ... zu hoffen haben. Zum Schluß der Versammlung ... noch folgende Resolution einstimmig angenommen ... Versammlung erklärt, nachdem sie dem ... Herrn J. Schneider mit gespannter Aufmerk... folgt ist, daß das Programm und die Forder... Allg. deutsch. Arb.-Vereins der allein richtige ... auf dem die Freiheit der Arbeiter zu gewinnen ... fordert alle Arbeiter Freiburg's auf, dem Allg. ... Arb.-Verein beizutreten." Es fanden auch mehr... zeichnungen statt. Wir Freiburger Mitglieder ... zur Fahne und rufen Euch Brüder in allen ... Deutschlands zu: Steht fest vereint mit uns ... dann wird uns sicher der Sieg! Heinrich Le...

Burgdam, 15. Mai. (Allgemeiner ...) Inmitten einer Masse, die wohl unter dem ... Capitalherrschaft seufzet, aber nicht den Weg ... tigkeit und Freiheit erkennt, lebe ich hier. ... Egoismus und Kastengeist Dornen in den ... Arbeiter, die auch hier bei Vielen üppig wuchern ... alledem habe ich aber die feste Ueberzeugung, ... hier ein fester Kern des Allg. deutsch. Arb.-Vereins ... würde, wenn einmal ernsthaft agitirt würde; ... eben nur an der vor allen Dingen nöthigen A... Das Arbeiterproletariat ist in hiesiger Gegend ... haft, denn es ist auch hier die Industrie ... ihren Zweigen vorhanden; es giebt hier Fa... Art, Schiffszimmereien, Reepschlägereien, Ei... u. s. w. Die Lohnverhältnisse sind im Durchschnitt ... bei Vielen sogar erbärmlich, dazu müssen hier ... Arbeiter Abends und Morgens stundenweit ... erbärmlichen Hungerlohn. Von Schiffszimmer... vor einigen Jahren versucht worden, die Lassa... wegung auszubreiten; es wurden mehrere Versa... abgehalten und in einer solchen bin ich damals ... mal gewesen. Sie wird mir unvergeßlich sein, ... dort zuerst Worte der wahren Freiheit gehört ... Agitation ist aber schon längst eingeschlafen. ... tiger Zeit brach auch bei den Schiffszimmer... Strike aus, der leider zum Nachtheile der Arbei... Seit der Zeit ist nun der Lohn so bei ihnen ... gedrückt, daß, wenn ich hier genau mittheilen ... diese Leute bei ihrer sauren Arbeit behandelt ... werden, es gewiß das größte Staunen, die ... rüstung hervorrufen würde. Die Bedrückung ... ist zu etlichen Jahreszeiten unglaublich. Vor ... befand sich in den hiesigen Lokalblättern die A... Schiffszimmerleute für Hamburg gesucht wü... zwar für 1 Thlr. 6 Sgr. täglich; zugleich w... Agenten thätig, um die hiesigen Schiffszimm... Hamburg anzuwerben. Es haben sich auch ei... dazu verleiten lassen, und diese letzte Woche, ... ein Dampfer kommen, um diese Leute als Ver... der Arbeitersache nach Hamburg zu expediren. ... soll man diese Leute verurtheilen, es fehlt ih... Erkenntniß. Uebrigens sollen sich Viele in ... Tagen noch zum Besseren besonnen haben. ... ein Bild der Korporation, der ich angehöre. ... hier in Burgdam ungefähr 130 Cigarrenarbe... denen 50 bis 60 im Allg. Tabak- und Cigarre... verein sind; der Lohn ist ungefähr für ⅔ der... bis 4 Thaler pro Woche, das andere ⅓ ver... etwas mehr. Auch wir hatten hier im ver... Sommer einen Strike, doch endete er zu unser... theile; es nahmen nämlich hier viele, hauptsäch... bei den Fabrikanten, wo der Strike ausgebro... Arbeit an. Diese Subjekte, die größtentheils dem ... weintrinken so huldigen, daß ein jeder ordentliche ... sich mit Abscheu von ihnen wendet, sind ... Schandfleck für uns Arbeiter; doch Geduld, die ... wachsenden socialen Bestrebungen der Arbeiter ... auch diese zur Besserung bringen. Seit der ... der Geist der Einigkeit und Zusammengehörigkeit ... den Cigarrenarbeitern verschwunden und hat ... greifenden Schlaffheit Platz gemacht. Die ... wissen dieses zu ihrem Nutzen auszubeuten; ... sind an der Tagesordnung, es werden jetzt ... macht, worauf seit Anfang des Strikes 20 Sgr. ... pro Mille abgezogen ist. Was wird aus uns ... werden, wenn das so fortgeht? Sicher ... solchen Umständen eine Agitation für die ... Sache der Arbeiter gute Früchte für uns

...ube sie könnte leicht einmal von der Nachbarschaft, ...Beispiel von Bremen aus, versucht werden. Es ...mit Freude machen, wenn auch in meiner Heimath ...Banner der Freiheit und Brüderlichkeit entfaltet ...Gern würde ich es mir zur wichtigsten Aufgabe ...den Geist meiner Brüder nach Kräften rege zu ...im Kampfe für unsere gerechte Sache. Euch ...Ihr wackeren Führer der Arbeiterbataillone, rufe ...Haltet fest und hoch die Fahne, der Ihr Treue ...habt, traget die Lehre unseres großen Meisters ...Lassalle in alle Gauen unseres theuren Vater-...damit Aufklärung und Erkenntniß in die Massen ...kommt. Ihr werdet eine Saat säen, die sicher ...und gute Früchte für uns alle bringen wird. ...diese Mahnungen von mir an, es sind die heilig-...aufrichtigsten Gefühle eines Arbeiters, der Euch ...noch fernsteht, aber in dem festen Bewußtsein ...Lage die freudige Hoffnung in seinem Herzen ...mit Euch dem großen Ziele entgegen marschi-...können, inmitten eines kernigen Bataillons, rekru-...den Reihen der braven Arbeiter meiner lieben ...Möge der Geist der Erkenntniß allerorts er-...mit desto mächtigeren Schritten werden wir un-...hohen Ziele entgegen schreiten. Mit social-demo-...Gruß C. H. Schnaue, Cigarrenarbeiter.

...Glieder zu Löbau in Sachsen warnen alle Partei-...vor dem Schlosser Friedr. Aug. Leonhardt, ...der das Vertrauen derselben auf das Gröbste ge-...hat.

...Verpflichtungen für Monat April sind ferner ...kommen die Mitglieder zu Halberstadt, Iserlohn, ...Brandenburg, Hannover und Cöln.

...Sendungen haben eingesandt: Altenau und Osterode. ...Kreis Schleswig-Holstein werden die Mitglieder ...deutsch Arb.-Vereins polizeilich verfolgt auf die ...Behauptung hin, sie bildeten Zweigvereine; ebenso ...a. d. Ruhr. Ueberhaupt sind die Unsern fort-...Polizeischwierigkeiten ausgesetzt. Die „Ehr-...bargen läßt man überall mit ihren Vereinen in ...Bei all' dem behaupten die „Ehrlichen" bekannt-...Gegentheil.

...Die Organisation und Disciplin unserer ..., welche von keiner anderen Partei nachgeahmt ...können, weil eben nur bei uns der wahre und ...Ernst des Strebens vorhanden sind, machen ...allerlei Unruhe und Sorge. Man sieht das ...Vermuthungen und Behauptungen, die sie über ...Welt schicken. So liest man z. B. jetzt gleich-...der Berliner „Volksztg." und in der „Börsenztg." ...Notiz:

„v. Schweitzer beabsichtigt, Vertreter der ...Berlin zu werden und im dritten Berliner Reichs-...kreise als Kandidat aufzutreten. Die Summe ...Anhänger beträgt circa 6000.*) Da nun diese ...ergebenen Stimmen sich in den sämmtlichen ...zersplittern würden, so trägt er schon jetzt ...es ihm möglich wird, sämmtliche Stimmen ...Wahlkreise zu vereinen. Von der bekannten ...ausgehend, daß es sehr leicht durchführbar ist, ...Stadttheil bei der Polizei als wohnend gemel-..., in der That aber in einem anderen zu ...beginnen bereits seine trefflich disciplinirten und ...Anhänger diesen Umstand auszunutzen, indem ...Wohnung scheinbar in diesen Wahlkreis verlegen ...von Gesinnungsgenossen als bei denselben wohnend ...lassen. Der Vertheilungsplan ist bereits genau ...und soll, um ein Beispiel anzuführen, das ...Lokal des „Social-Demokrat" in der Gitschiner-...zu einer derartigen Scheinaufnahme von ...Hundert Mann bestimmt sein. Jedenfalls wäre ...schen, das bei Zeiten Seitens der liberalen ...dieses Wahlbezirks einige Rührigkeit entwickelt

...beiden Blätter. Uebrigens ist mit Bezug-...diese Notiz den Redaktionen derselben nach-...Schreiben zugestellt worden:

„Dienst drehre ich mich mit Bezugnahme auf eine ...Ihrem Blatte Ihnen anzuzeigen, daß Herr v. S. ...Berlin als Candidat zum nächsten Reichstag des ...Bundes auftreten, sondern seinem bisherigen ...Barmen-Elberfeld treu bleiben wird. Ich er-...von dieser Berichtigung in irgend einer Form ...Blatt Notiz nehmen zu wollen. W. Hasenclever."

Verbands-Theil.

...Allg. deutsch. Arbeiterschafts-Verband.)

..., 22. Mai. (Versammlung.) Am gestrigen ...und im Lokale des Herrn Franke, Oranienstraße ...unter dem Vorsitz des Herrn Bäthke eine so ...starke Versammlung der Allg. deutsch. Gewerkschaft ...macher, Cigarren-, Holz-, Metall- und Mann-...er statt, daß viele der Anwesenden ihren Platz ...grenzenden Garten nehmen mußten. Auf der ...ung standen: die Strikes der Schuhmacher in ...a. M. und der Holzarbeiter in Kiel. Nachdem ...über diesen Gegenstand debattirt war, wurde ...eine Unterstützung für die Strikenden aufzu-...Dies wurde auch sofort ins Werk gesetzt und ...war ausgezeichnet. Es wurde beschlossen, die ...der Gelder den nothleidenden Brüdern im ...andere noch dem Norden so rasch als mög-...lich. Brüder allerorts, traget Euer Scherflein ...Unterdrückten, damit auch sie zum Siege ge-...Als fernerer Punkt der Tagesordnung wurde ...von Herrn Möhrle über den Normal-...gehalten. Es wurde hierin gezeigt, daß letzte-...tig er auch ist, nicht das Endziel des Stre-...Arbeiter sein darf, sondern daß jeder einzelne ...Agitator für das social-politische Prinzip ...damit durch die Majorität der Arbeiterpartei ...enden Körper das Endziel der Arbeiterbewe-...werde. Es knüpfte sich hieran eine den ...und in Anspruch nehmende Diskussion, an wel-...Herren Aurin, Renz, A. Kapell, Boß, ...Barthmann und Tillewein betheiligten.

H. Wesche, Schriftführer.

...Frankfurt a. M. 24. Mai. (Strike der Metzger ...Schlächter.) Da von sämmtlichen Metzger- (Schlachter) ...hiesiger Taxe ausgearbeitet wurden, und ein ...damit beauftragt, dieselben den Meistern vorzu-...bei Nichtunterzeichnung derselben von Seiten der ...Gehülfen die Arbeit niederlegen werden, er-...sämmtliche Mitglieder der Gewerkschaften, sich mit ...(Schlachter-) Gehülfen in Verbindung zu setzen, ...Zuzug von Frankfurt a. M. fern zu halten. ...Jeder seine Schuldigkeit, damit auch der Sieg ...Strike, sowie bei den Strikes der andern Ge-...auf Seiten der Arbeiter ist. Mit social-demo-...Gruß Joseph Schneider.

...heißt, so viel Genossen etwa hat die engere ...weitere Partei, die bei den Wahlen in Be-...ist, ist natürlich weit größer.

(Anm. d. Red. des „Soc.-Dem.")

Gewerkverein deutscher Holzarbeiter.

Berlin, 19. Mai. (Reiseunterstützung) wird ausgezahlt Skalitzerstr. 12, 3 Tr., Mittags von 12 bis 1 Uhr, Abends von 7 bis 8 Uhr. Ich fordere die Mitglieder in Berlin auf, sich recht rege an den Versammlungen zu betheiligen und kräftig für die strikenden Holzarbeiter zu agitiren. Ein Jeder möge den Wahlspruch beherzigen, Tod der Noth, Krieg dem Müßiggang, Friede und Arbeit, Brod und Gerechtigkeit! Dann werden auch wir unser Ziel erreichen. Mit social-demokratischem Gruß

A. Bäthke, Bevollm.

Wiesbaden, 25. Mai. (Strike in Aussicht.) Wir beabsichtigen eine Forderung zu stellen, um Gleichheit der Löhne zu erzielen und warnen daher dringend vor Zuzug. Mit social-demokratischem Gruß

Der Bevollmächtigte der Holzarbeitergewerkschaft.

Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.

Berlin, 25. Mai. (Zur genauen Beachtung.) Da sich trotz aller meiner Berichte im „Social-Demokrat" und meines eigenen Schreibens an die Mitgliedschaften, die Anfragen um Genehmigung von Arbeitseinstellungen stets wiederholen, so erkläre ich: daß von jetzt ab kein einziger neuer Strike aus den Kassen des Vereins oder des Verbandes unterstützt werden kann, bis die gegenwärtig ausgebrochenen Alle ihren Abschluß gefunden haben. Bis jetzt sind noch fünf Strikes im Gange. Mögen die Mitglieder das Prinzip des Vereins und des Verbandes doch recht klar erfassen; derselbe hat nur den Zweck, planmäßige Strikes durchzuführen, nicht aber in 5—6 getrennten Orten seine Kraft zu zersplittern.

Für das Präsidium: August Kapell.

Bremen, 24. Mai. (Strike der Zimmerleute.) Kameraden und Parteigenossen! Durch die Unbeugsamkeit der Kapitalmacht gezwungen, haben am Montag den 23. d. Mts. sämmtliche Zimmerer, 600 an der Zahl, die Arbeit eingestellt. Unsere Einigkeit und Haltung ist eine so musterhafte, daß selbst die hiesige Presse es nicht leugnen kann. Trotzdem sträubten sich unsere Arbeitgeber hartnäckig, unsere Forderungen zu bewilligen. Wir werden aber ausharren und wenn sie noch so hartnäckig sind. Es ist ein rührender Anblick in unseren Versammlungen, zu sehen, daß selbst Greise von 60 Jahren fest zu unserer Fahne stehen. Wir haben Alle erkannt, daß nur durch Einigkeit unsere Lage zu verbessern ist, darum wenden wir uns auch vertrauensvoll an Euch, Kameraden und Brüder, Ihr werdet uns ebenfalls unterstützen, dadurch, daß Ihr für's erste allen Zuzug von hier fern haltet, und dann auch Jeder ein Scherflein auf dem Altar der Brüderlichkeit opfert. Wir werden unserer Pflicht später wieder eingedenk sein und das Unserige thun. Ueber jede Unterstützung wird nach Beendigung des Strikes genaue Abrechnung abgelegt werden. Etwaige Unterstützungen wolle man senden an Unterzeichneten, Buschste. 27, Bremen. Mit social-demokratischem Gruß für das Strike-Comité

C. Nevermann.

Bremen. 25. Mai. (Zum Strike) Parteigenossen! Auch in hiesiger Stadt ist der Klassenkampf ausgebrochen. An 600 Zimmerleute mußten die Arbeit einstellen, indem man von Seiten der Arbeitgeber es noch nicht einmal der Mühe werth hielt, den so human gestellten Forderungen der hiesigen Zimmerleute einer Antwort zu widmen. Indem nun die hiesigen Zimmerleute einen so recht wackeren Platz in der hiesigen Partei einnehmen, indem dieselben ferner bewiesen haben, da wo es galt, ihre auswärtigen leidenden Brüder stets kräftig zu unterstützen, ist es Pflicht und Ehrensache der Parteigenossen rasche Hülfe zu senden. Der Geist der hiesigen Zimmerleute ist ein überaus guter zu nennen. Mächtig ist in ihren Reihen das Klassenbewußtsein erwacht, nachhaltig wird diese Bewegung für unsere Partei sein. Die Zimmerer werden bei vorkommenden Fällen vergelten, was die Parteigenossen an ihnen thaten. Mit social-demokratischem Gruß

C. Heyder.

Allgemeiner deutscher Maurer-Verein.

Magdeburg 24. Mai (Strike.) Wir Steinsetzer aus der Neustadt bei Magdeburg sahen uns gezwungen unsere Arbeit einzustellen, da wir nicht länger im Stande waren unsere Familie bei dem kärglichen Lohne rechtschaffen durchzubringen. Da wir um unsere Existenz nur einigermaßen zu sichern, diese Jahre schon von Morgens 3 Uhr bis Abends 9 Uhr gearbeitet haben, unsere Kräfte aber so weit erschlafft sind, daß wir nicht länger im Stande sind, diese übermenschliche Arbeit noch fortsetzen zu können, so forderten wir den geringen Zusatz von 5 Sgr. pro Ruthe rohes Pflaster, so gut wie für andere Sorten Pflaster. Die Meister aber ließen uns schroff sagen: Wir geben nicht mehr, wer sich nicht fügen will, kann aufhören zu arbeiten. Da die Meister ein Drittheil von dem für die Arbeit berechneten Preise für sich nehmen und uns, die wir die Verfertiger der Arbeit sind, nur zwei Drittheile trotz unserer sauren Arbeit zukommen lassen, so bitten wir unsere Kameraden in Deutschlands Gauen unsere Lage nicht durch Zuzug zu verschlechtern. Sollten uns unsere Kameraden eine Unterstützung zukommen lassen wollen, um unsern Strike mit durchzuhelfen, so bitten wir sie an den Steinsetzer Wilhelm Lakenmacher, Alte Neustadt bei Magdeburg, Weinbergstraße Nr. 17 gefälligst einsenden zu wollen. Das Strikecomité.

Wilhelmshaven, 7. Mai. (Zum Strike.) Mit Freuden können wir berichten, daß unsere Parteifreunde, die Maurer, Muth, Ausdauer und Thatkraft an den Tag legen. Als die Forderungen derselben, die sie auf gütlichem Wege zu erlangen suchten, von den Meistern schnöde zurückgewiesen waren, konnten sie anders nicht handeln als die Arbeit insgesammt einzustellen. Wirklich machten am 1. dss. circa 300 Maurer Strike. Verschiedene Redner forderten auf, muthig auszuhalten, man dürfe nicht länger in zwei Vereine getheilt sein. Ein Herz und ein Gedanke muß es werden, so schloß der Vorsitzende die erste Versammlung. Während des Strikes machten die Maurer Ausflüge, voran ein Tambour und zwei Musikanten; die Marseillaise ertönte ab und zu. Auf diese Art hielten die Strikenden zusammen. Verheirathete Männer stehen jetzt den Junggesellen ebenbürtig zur Seite, bei allen wird der Ernst des Tages nicht verkannt. Einig müssen wir sein, bis zum letzten Mann, das ist bis heute die Loosung der Feiernden. Am Donnerstag hatten die Feiernden wieder eine solche Ausflucht ins Feld gemacht; Gräben brachten etwas Unordnung in den Zug; ein einziges „Halt" ertönte und das Corps stand in geschlossenen Gliedern da. Diese Ordnung in Versammlungen und bei Ausflügen wird man bei dem Strike stets behaupten. Wir machen darauf aufmerksam, daß, wenn namentlich die verheiratheten Maurer unterstützt werden, der Strike binnen wenigen Tagen ein siegreiches Ende nehmen wird. Mit social-demokratischem Gruße Mehrere Cigarrenarbeiter von Wilhelmshaven.

Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein.

Berlin, 28. Mai. (An die Mitglieder.) Kollegen, ich habe in diesem Augenblick die Präsidialgeschäfte übernommen, da die Nachricht kam, daß sich unser Präsident Zielowsky in Haft befindet, was hoffentlich nicht lange dauern wird. Ich bitte daher vor Allem um Eure kräftige Unterstützung und Euer Vertrauen, und werde mich dessen würdig zu zeigen wissen. Wie Ihr es von mir gewohnt seid, werde ich pünktlich und streng ohne Ansehen der Person auch ferner handeln. Sollten irgendwo untergeordnete Differenzen vorliegen, so bitte ich im Augenblick darüber hinwegzugehen und es wird sich Alles ausgleichen. Wir müssen Alle erkennen, daß es gilt einig und auf dem Posten zu sein. Nichts kann und darf uns behindern in unserer friedlichen Agitation. Da ich von dem Hauptkassirer, Herrn Koglin, Ritterstraße 35 in Berlin, den Bescheid erhalten habe, daß verschiedene Mitgliedschaften ihren Verpflichtungen, der Hauptkasse gegenüber, noch nicht nachgekommen sind, so bitte ich sie, dieses sofort zu thun. Ihr Alle wißt, daß unsere Brüder im Süden augenblicklich im Kampf gegen das Capital stehen. Also ist es dringend geboten, daß Jeder sein Scherflein beitrage und wir ihnen zum Siege zu verhelfen suchen. Ferner bitte ich die Bevollmächtigten, die Mitgliederlisten sofort an meine Adresse einzusenden, damit Niemand mit den Behörden in Konflikt kommt. Den strikenden Kollegen rufe ich schließlich zu: Seid einig und haltet fest bis auf den letzten Mann! Kein Sieg wird ohne Kampf errungen! Es lebe unsere Organisation, es lebe die Sache der Arbeit! Mit social-demokratischem Gruß

F. Aurin, Königsgraben 15.

Frankfurt a. M., 24. Mai. (Zum Strike.) Brüder aller Orts, seit dem 10. dss. stehen wir hier im schweren Kampfe gegen die übermüthige Capitalmacht, welche nur zur Hälfte unsere Forderung anerkennen will. Viele Familienväter sind unter uns, welche unterstützt werden müssen, da besonders von ihrem Aushalten die Geschäfte so wie unser Sieg abhängen. Briefe sind zu richten an

A. Schneider, Heinerhof, Kappelchen.

Bremen, 26. Mai. (Neue Ausbreitung.) Am 25. dss. hielten wir Schuhmacher eine öffentliche Versammlung ab, welche von Herrn Thies eröffnet wurde. Herr Haupt wurde zum ersten, Herr Thies zum zweiten Vorsitzenden und Unterzeichneter zum Schriftführer gewählt. Nachdem Herr Haupt in einer kurzen Ansprache den heutigen Zustand der Schuhmacher dargelegt hatte, erhielt Herr Thies das Wort, um die Statuten zu verlesen. Nachdem sich noch mehrere Redner für den Anschluß an den Allg. deutsch. Schuhmacherverein erklärt hatten, wurde folgende Resolution mit allen gegen eine Stimme angenommen: „Die heute in der Martini-Bierhalle versammelten Schuhmacher erklären, eine Mitgliedschaft des Allg. deutsch. Schuhmachervereins begründen und für die Verbreitung desselben mit allen Mitteln wirken und einstehen zu wollen." Es erfolgte sodann Schluß der Versammlung, wobei noch zahlreiche Einzeichnungen vorgenommen wurden. Mit Gruß

L. Knierim.

Arbeiterlesebuch.

1) Rede von Lassalle am 17. Mai 1863 auf dem Arbeitertage zu Frankfurt am Main gehalten.

(Fortsetzung.)

Ich fahre also in der Entwickelung des angefangenen Punktes fort, weil dieß gerade der Punkt von der ausnehmendsten Wichtigkeit, der principielle Punkt des ganzen Streites ist.

Eben so wenig, sage ich, hat Bastiat Etwas gesagt, was geeignet wäre, jenes Gesetz des Arbeitslohnes zu widerlegen. Herr M. Wirth beruft sich auf den Ausspruch desselben, daß mit der Entwicklung der Industrie und der Gesammtproduktion auch der proportionelle Antheil der Arbeit daran wachse.

Wenn diese Behauptung, die kein anderer Oekonom theilt, und die Bastiat nicht bewiesen hat, selbst wahr wäre, so würde sie nichtsdestoweniger Nichts enthalten, was nothwendig dem Gesetz des Arbeitslohnes widerspricht; selbst einmal angenommen, daß im Laufe der Jahrhunderte auch der proportionelle Antheil der Arbeit steige, so wäre damit noch keineswegs gesagt, das auch der Lohn derselben steige; dieser kann stehen bleiben oder sogar fallen, und das hinge lediglich davon ab, ob sich nicht die Zahl der Arbeiter in einem noch stärkeren Grade als der Antheil der Arbeit an der Gesammtproduction vermehrt.

Andere Gründe gegen Bastiat würden zu einem zu langen Eingehen nöthigen und ich will daher hier auf sie verzichten.

Der Gegenbeweis ist aber ganz äußerlich und kurz dadurch zu führen, daß ich die anerkannten Männer der Wissenschaft citire, die nach Bastiat geschrieben haben. Zu diesen gehört vor allen Dingen J. M. Mill, der jetzt noch lebt und dessen Stimme Sie bereits vernommen haben.

Hören sie Herrn Professor Rau in Heidelberg, den Verfasser des gelesensten Compendiums, das, ich weiß nicht in wie viel Auflagen erschienen ist.

Er sagt im Paragraph 190 seiner volkswirthschaftlichen Grundsätze:

„Die Kosten, welche dem Arbeiter im Lohn erstattet „werden müssen, bestehen bei einfachen kunstlosen Ver-„richtungen nur aus dem Unterhaltsbedarf, bei künst-„lichern kommt aber noch der zur Erlangung der „erforderlichen Geschicklichkeit vorgenommene Güter-„aufwand hiezu. Dieser Unterhaltungsbedarf muß „nicht blos auf die Dauer der Arbeit, sondern auch „auf die Jahre der Kindheit und Jugend bezogen „werden, in welcher der künftige Arbeiter noch Nichts „erwerben kann und überhaupt muß der Lohn der „Arbeit zum Unterhalt der Familien hinreichen.

„Wäre das Lohneinkommen dafür zu gering, so „würde die arbeitende Klasse minder zahlreich werden „und es würde an Arbeitern zu fehlen anfangen, bis „das geringere Angebot von Arbeit den Lohn wieder „in die Höhe brächte."

Und in §. 196:

„Ein reichlicher Lohn macht es jedem Arbeiter mög-„lich, entweder besser zu leben oder sich zu verehe-„lichen und eine neue Familie zu gründen, durch „welche sodann die Volksmenge vergrößert wird.

„Die Annehmlichkeiten des häuslichen Lebens sind „so anziehend, daß die Mehrzahl der Arbeiter durch „hohen Lohn bewogen wird, in früherem Alter als „sonst sich zu verheirathen.

„Dieser Umstand und die Einwanderung von an-„dern Ländern pflegen in solchen Fällen in nicht „langer Zeit eine beträchtliche Vermehrung der Volks-„menge zu bewirken, welche dann das Angebot von „Arbeitern erweitert.

„Wenn nun das Capital nicht mit gleicher Ge-„schwindigkeit anwächst, so wird unfehlbar der Lohn „von seinem hohen Stand herabgehen müssen.

„In der Regel sind auch wirklich die Gelegen-„heiten zur Ansammlung neuer Capitalien nicht so „günstig und die Beweggründe zum Sparen nicht „so mächtig, daß das Gesammt-Capital eines „so schnellen Anwuchses fähig wäre als die „Volksmenge.

„Diese wird also durch das Zurückbleiben des Ca-„pitals in ihrer weitern Vermehrung gehindert und „deshalb ist gewöhnlich das Angebot von gemeiner „Handarbeit im Verhältniß zum Begehr von solcher „Größe, daß der Lohn nur den nöthigen Unter-„halt oder wenig mehr gewährt."

Meine Herren! Herr Professor Rau sagt, wie Sie sehen, genau dasselbe was ich, aber wie ich bereits vorhin bemerkt habe, wenn es sich darum handelt den Arbeiter an der Erkenntniß seiner Lage zu verhindern, so geschehen die allererstaunlichsten Dinge, und so hat denn dieser selbe Professor Rau hier in der Süddeutschen Zeitung gegen mich eine Erklärung erlassen, worin er mir natürlich nicht wirklich widerspricht, denn wie Sie sehen, könnte er das nicht, ohne sich auf das Empfindlichste selbst zu widersprechen, worin er aber doch für ungeübte Augen mit „wenn" und „aber" den Anschein annimmt, als widerspräche er mir!

Ich habe dieses Verfahren bereits öffentlich gerichtet, hinweisend auf die Unehrlichkeit, im Hörsal und in gelehrten Werken etwas Anderes zu sagen als vor dem Volke.

Ich habe dieß widerlegt einfach durch die Citation aus Werken des H. Rau selbst. In der Vossischen Zeitung zu Berlin ist das veröffentlicht worden, ich habe diese Entgegnung auch an die Süddeutsche Zeitung hergeschickt, die zuerst den Aufsatz von H. Rau gegen mich gebracht hat — und sie hat die Perfidie und Unehrlichkeit gehabt, meiner Erwiderung die Aufnahme zu verweigern!

(Bravo und Ordnungsrufe.)

Wenn ich mich hierüber beschwert habe, so geschieht es nur in Ihrem Interesse.

(Rufe: Schluß und Ausredenlassen. Ruhe.)

Mir kann das ganz egal sein, ob die Süddeutsche Zeitung das abgedruckt oder nicht; aber indem sie es nicht thut, hindert sie die Arbeiter daran, diese Entgegnung zu lesen.

Es ist in der ganzen Presse anerkannt, daß, wer einen Angriff bringt, die Pflicht hat, die Antwort darauf abzudrucken. (Bravo.)

Präsident. Ich muß den Herrn Redner ersuchen, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen, wir sind nicht hier um uns zu beschimpfen, sondern um uns über tiefgehende Fragen auszusprechen und zu verständigen. Je mehr Sie Sich mäßigen, desto größer wird der Eindruck auf die Versammlung sein. (Bravo.)

Lassalle. Ich habe Niemand beschimpft, ich habe nicht einmal von Personen, sondern von einem Institut gesprochen und dessen Unehrlichkeit gerügt. Es ist und bleibt eine hohe Unehrlichkeit, einen Angriff zu bringen und die Annahme der Antwort darauf zu verweigern und — wohin wäre es mit der Wahrheit gekommen, wenn sie sogar nicht einmal vor Arbeitern gesagt werden sollte?!

(Stürmisches Bravo und großer Lärm.)

Hören Sie einen andern berühmten Gelehrten, Professor Zachariae in seinen 40 Büchern vom Staat. Band 5. pag. 156:

„In diesem Kampf zwischen Capitalisten und Ar-„beitern, sagt er, sind die Arbeiter fast immer der „schwächere und daher unterliegende Theil. Denn zu „folge der Gesetze, nach welchen die Menschengattung sich „vermehrt, übersteigt fast immer das Angebot der Arbeit „den Begehr umsomehr, da der Arme den Entschluß „sich zu verheirathen am leichtsinnigsten faßt, Nam „cantat vacuus coram latrone viator, (d. h. „der Wanderer mit leeren Taschen singt, wenn „er dem Räuber begegnet; er hat Nichts zu verlie-„ren, darum kann er leicht singen. In demselben Sinn, meint Zachariae, verheirathet sich der Arbeiter so leicht, weil er Nichts zu verlieren hat.)

„So geschieht es fast immer, daß der Arbeitslohn „zum Maße des ursprünglichen Arbeitslohnes so „herabsinkt, daß dem Arbeiter nur die Lebens-„nothdurft zu Theil wird. Der Arbeitslohn würde „noch tiefer herabsinken (und in der That verdient „der Arbeiter zuweilen sogar das Unentbehrliche „nicht), wenn er nicht durch die physische Beschaffen-„heit des Menschen auf jener Stufe erhalten würde."

Ebenso einer der gelehrtesten National-Oekonomen, Prof. Roscher in Leipzig, sagt (System der Volkswirthschaft, 1858, pag. 308:

„Das Wort Productionskosten, welche das fort-„währende Aufgebot der Arbeit bedingen, umfaßt „die herkömmlichen Lebensbedürfnisse nicht „blos der wirklichen Arbeiter, sondern auch ihrer „Familien, d. h. also des heranwachsenden Arbeiter-„geschlechts. Wie groß die Anzahl des letztern sein „müsse, hängt wesentlich von der Arbeits-Nachfrage ab.

„Ist diese z. B. so stark, daß nur die Erziehung „von durchschnittlich 6 Kindern pro Familie sie be-„friedigen kann, so muß der Lohn, außer dem Unter-„halt des Arbeiters, auch noch die Erziehungskosten „von 6 Kindern zu decken vermögen. Wo es üblich „wird, daß Weib und Kind für Lohn arbeiten, da „braucht der Vater nicht mehr den ganzen Unter-„halt der Familie selbst zu erwerben, es kann also „der individuelle Arbeitslohn geringer ausfallen.

„Sobald er unter die oben erwähnte Kostenhöhe „sinkt, so würde sehr bald durch vermehrte Sterb-„lichkeit und Auswanderung, durch verminderte Ehe „und Geburtszahl eine Verringerung des Angebots „erfolgen, die bei unverminderter Nachfrage den Lohn „wieder steigern müßte. Auch umgekehrt wird sich „der Stand des Arbeiterlohns hoch über jenen Kosten-„betrag um so schwerer lange behaupten können, je „allgemeiner die Befriedigung des Geschlechtstriebs „für den größten sinnlichen Genuß und die Liebe „der Aeltern zu den Kindern für natürliche Menschen-„pflicht gilt. Wo eine starke Nachfrage nach Men-„schen ist, da wird sich regelmäßig auch ein starkes „Angebot von Menschen einstellen."

Sie sehen, meine Herren, welche Einstimmigkeit bei allen Autoritäten, bei allen Männern der Wissenschaft über dieses Gesetz herrscht, und welche unglaubliche Stirne dazu gehört, ein so anerkanntes Gesetz als unwahr zu bezeichnen und sich dabei noch auf Smith und Mill zu berufen, die dasselbe selbst nachgewiesen haben. Als ich dieselben Enthüllungen in Leipzig machte, erklärte sogar ein Blatt welches zu meinen leidenschaftlichsten Gegnern gehört, die Mitteldeutsche Volkszeitung, daß in dieser Hinsicht der Beweis gegen die Citate des Herrn Wirth von mir vollständig erbracht worden sei.

Ueberdieß, meine Herren, Rodbertus hat es Ihnen gesagt, in jenem Brief, den er an Sie gerichtet: „Alle großen Oekonomen aller civilisirten Völker haben einstimmig dieses Gesetz anerkannt."

Ueberhaupt, meine Herren, muß ich Ihnen hier ein für allemal Etwas sagen: Wenn ich Ansichten aussprechen, wenn ich Schlüsse ziehe, so kann ich irren so gut wie jeder Andere, denn ich bin kein Papst; aber dann trage ich Ihnen diese Dinge auch als meine Ansichten und als meine Schlüsse mit ihren Gründen vor und überlasse es Ihrer Vernunft, sich zu sagen, ob Sie von der Nothwendigkeit dieser Schlüsse überzeugt sind oder nicht.

So oft ich aber komme, und so oft ich in aller Zukunft noch kommen werde, und Ihnen sage: dieß und dieß ist eine von der Wissenschaft allgemein anerkannte Thatsache, — so oft ich das thue, können Sie mir dieß, daß diese Thatsache allgemein in der Wissenschaft als anerkannt gilt, immer unbedingt und auf das Wort glauben; darin kann ich Sie nicht täuschen, dagegen sichert Sie nicht nur mein Charakter, dagegen haben Sie auch noch eine andere Garantie, die ich nicht um persönlicher Ruhmredigkeit willen, sondern im Interesse der Sache und weil Sie Arbeiter sind, die von selbst davon Nichts wissen können, Ihnen hier erklären muß.

Ich habe mir in der gesammten wissenschaftlichen Welt durch mühsame und große gelehrte Arbeiten einen allgemein anerkannten und geachteten Namen und zwar in sehr verschiedenen Wissenschaften erworben; diesen Namen würde ich mit einem Schlage verlieren, wenn ich hertreten wollte und Ihnen sagen: es ist Etwas in der Wissenschaft allgemein anerkannt, was dies nicht ist. Dem setzt sich aber Niemand aus, der sich einen solchen Namen in der Wissenschaft einmal erworben.

Fragen Sie Herrn Dr. Büchner hier, der in der Naturwissenschaft in einer ähnlichen Lage ist, ob er sich dem aussetzen würde und könnte.

Subalterne, untergeordnete Subjecte aber, obscure Scribenten, die sind freilich in einer ganz anderen Lage, diese können Ihnen sagen, was sie wollen, denn sie haben Nichts zu verlieren!

Nun werde ich Ihnen aber endlich noch einen anderen Beweis für jenes Gesetz erbringen, einen Beweis, der Sie vielleicht belustigen, vielleicht aber auch entrüsten wird.

Ich habe hier in der Hand ein Buch von Herrn Max Wirth, „Grundzüge der Nationalökonomie." Darin sagt er pag. 36:

„Der Werth der Jahres-Arbeit eines Arbeiters „muß also mindestens einer Summe gleichkommen, „welche dessen Existenz sichert.

„Um diesen Maßstab wird der Preis der Arbeit, „der Arbeitslohn, wie um seinen Mittelpunkt „ventiliren unter dem Einfluß von Nachfrage und „Angebot."

Sie sehen also, abgesehen davon, daß er ein falsches Wort gebraucht, — denn „ventiliren" kann in diesem Sinne nicht gebraucht werden, — sagt er wörtlich genau dasselbe, was ich gesagt und was er unter Ihnen bekämpft!

Sie sehen, meine Herren! ein Lohn-Arbeiter ist für mich etwas sehr Ehrenwerthes, aber ein Lohn-Schreiber, — — das ist eine ganz andere Sache!

(Ordnungsruf. Großer Lärm. Aussprechenlassen. Schluß, Schluß. Nein, Weiterreden.)

Präsident: Ich muß den Redner entschieden bitten, nicht Personen zu beleidigen. Diesmal hat er von einer Person gesprochen.

Lassalle: Es ist für mich eine ganz neue Erscheinung und zeigt, wohin wir gekommen sind, die Scene, die ich jetzt erlebt habe. Meine Herren, ich werde mich in der Freimüthigkeit meines Urtheils nicht irre machen lassen. (Anhaltendes Bravo.)

Ueberdieß bitte ich Sie, Eines zu bemerken.

Ich habe hier kein Urtheil über eine Person abgegeben, sondern nur eine allgemeine Sentenz gesagt.

Ich habe nicht gesagt, Herr M. Wirth ist ein Lohnschreiber; kein Mensch kann das gehört haben.

Ich berufe mich auf die Herren Stenographen. Ich habe nur gesagt, ein Lohn-Arbeiter ist etwas ganz Ehrenwerthes und ein Lohn-Schreiber ist etwas ganz Anderes.

Das ist eine allgemeine Sentenz.

Der Präsident hat nicht das Recht, den Sinn meiner Worte zu censiren.

(Bravo aus dem Saal und von den Logen. Schluß, Schluß. Weitersprechen.)

Präsident: Wissen Sie nicht, meine Herren, daß wir hier eine Versammlung haben, auf die halb Deutschland blickt? Lassen Sie es nicht dahin kommen, daß die Bemerkung gemacht werden muß, die Versammlung konnte nicht abgehalten werden, weil die Arbeiter nicht genug parlamentarischen Takt besaßen.

Ich habe Herrn Lassalle unterbrochen, weil er das Wort „Lohn-Schreiber" in Verbindung mit Herrn M. Wirth gebracht hat. Kein Mensch wird daran zweifeln, obschon vielleicht der Wortlaut nicht der war.

Deshalb habe ich das Recht, den Herrn Redner aufmerksam zu machen, künftig Aehnliches zu unterlassen.

Lassalle: Ich muß dem Präsidenten wiederholt bemerken, daß ihm nur die Censur über die parlamentarische Ausdrucksweise, niemals aber über den Sinn der Rede zusteht. Darauf beruht eben die ganze Freiheit der Rede, daß man Etwas andeutet, ohne es mit directen Worten zu sagen, daß man jeden beliebigen Sinn mit parlamentarisch erlaubten Ausdrücken sagt; darauf beruht die Freiheit der Rede, wie die Gewandtheit des Redners. Wie wollen Sie sonst, wenn Sie über irgend Etwas oder irgend Jemanden eine schlechte Meinung haben, wie wollen Sie diese mittheilen?

(Großer Beifall aus dem Saal und den Logen.)

Ich habe Ihnen also bewiesen, daß Herr Wirth in seinem Werke genau dasselbe sagt, was ich sage. Vielleicht kommen nun in diesem Werke — denn ich habe es nicht gelesen — auch andere Stellen vor, in denen wieder das Gegentheil gesagt ist. Was würde da für ein Schluß übrig bleiben? Wie definirt Lord Byron, der berühmte englische Dichter, den Wahnsinn? Er sei die Vereinbarung des Unvereinbarlichen!*) — Ich habe Ihnen soeben gesagt, ich habe dies Buch nicht gelesen und Sie könnten sich somit wundern, wieso ich in der Lage war, Ihnen die betreffende Stelle darin nachweisen zu können. Ich bin Ihnen daher Aufklärung darüber schuldig. In der That, als dies Buch erschien, kam es mir zur Hand. Aber als ich einige Seiten durchblättert, entdeckte ich sehr bald den gedankenlosen Zusammenstoppler und warf das Buch unwillig fort, da ich keine Zeit habe, so werthlose Zusammenstoppelungen zu lesen. Jetzt aber, nachdem Herr Wirth überall gegen mich aufgetreten, schickte mir ein Freund, der mehr Zeit und Geduld hat, dies Buch und bezeichnete mir jene Stelle. — Ich will hier eine Bemerkung machen, da sich der Herr Präsident an meiner Ausdrucksweise gestoßen hat. Wenn ich mich ungeschminkt ausspreche, so werde ich deshalb nicht persönlich, denn ich bleibe strenge bei der Sache; ich werde blos grob und das ist ein ungeheurer Unterschied, meine Herren. Grob muß, kann und darf ich sein, und das werde ich Ihnen beweisen. Grob muß jeder Vertreter einer großen Sache gegen alle Solche sein, die sich fälschend zwischend ihn und seinen großen Zweck werfen, und ich bin entschlossen, mit geistigen Keulenschlägen Jeden zu Boden zu schlagen, der sich zwischen Sie und mich fälschend drängt. In Ihrem Interesse also muß ich grob sein; und ebenso kann und darf ich es sein, denn wenn Herr Max Wirth, der mir später ja antworten kann, auch eben so grob sein wollte gegen mich, so wäre dennoch ein ungeheurer Unterschied zwischen Dem, was er sagt und Dem, was ich sage. Wenn er mich z. B. gleichfalls einen gedankenlosen Zusammenstoppler nennen wollte, wie ich ihn, so würde das nur das ungeheure Gelächter aller Männer der Wissenschaft erregen, die mich kennen. Aber wenn ich ihn so nenne, so weiß jeder Mann von Fach, wie ungeheuer wahr das ist, und jedes meiner Worte trifft ihn wie mit Keulenschlägen! — (Großer Beifall.)

Was ist nun die Folge jenes Gesetzes, von dem ich Ihnen nachgewiesen habe, daß es einstimmig anerkannt ist von allen Männern der Wissenschaft? Was ist die Folge desselben? frage ich. Sie glauben vielleicht, meine Herren, daß Sie Menschen sind? Oekonomisch gesprochen, und also in der Wirklichkeit, irren Sie sich ganz ungeheuer! Oekonomisch gesprochen sind Sie nichts als eine Waare! Sie werden vermehrt durch höheren Lohn, wie die Strümpfe, wenn sie fehlen; und Sie werden wieder abgeschafft, Ihre Zahl wird durch geringeren Arbeitslohn, — durch Das, was der englische Oekonom Malthus die vorbeugenden und zerstörenden Hindernisse nennt, — vermindert wie Ungeziefer, mit welchem die Gesellschaft Krieg führt! Wenn das Mitglied der pariser Akademie, M. Diannyere, schon am Ende des vorigen Jahrhunderts unter Betrachtung einer 40jährigen Zeitperiode in Paris und Lyon nachgewiesen hat, daß jedes Jahr, welches etwas nur unerheblich theurere Getreidepreise hat, die Sterblichkeit unter den Arbeitern vermehrt — was ist das zuletzt anders als der reine Hungertod? Kommt es zu dem Verein, für den ich kämpfe, so werde ich Ihnen in den großen Blättern desselben diesen Prozeß, den ich Ihnen soeben entwickelt habe, noch näher schildern.

Diesem unmenschlichen Zustande handelt es sich, ein Ende zu machen, dafür die öffentliche Ueberzeugung, dafür ein legales Mittel zu gewinnen. Aber nun, ehe ich hierin fortfahre, muß ich noch eine andere thatsächliche Grundlage meiner Broschüre gegen die höchst unberechtigten Einwürfe und Zweifel wahren, die höchst inkompetente Menschen dagegen erhoben haben.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Das ist also der Mann, auf dessen „Autorität" hin nicht nur die Volks-Zeitung, sondern auch die National-Zeitung zu Berlin in einem feierlichen Leitartikel jenes Gesetz des Arbeiterstandes für einen „überwundenen Standpunkt" erklärten! Mögen sie die Schande ihrer Unwissenheit jetzt tragen!

Zur Frage der Zuchthäuser.

(Schluß.)

Die englische Gefangenwärterin fährt in der Schilderung der verderblichen Wirkung der Zuchthaushaft, wie folgt fort:

„Wohl ist die Existenz trübe und monoton, welche die armen Gefangenen erwartet. Jeden Tag, jeden Tag dieselbe regelmäßige Bewegung, dieselbe nüchterne, trockene Wiederholung dessen, was ihr schon am früheren Tage unausstehlich bekannt schien. Nie eine Ueberraschung, nie eine Abweichung, derselbe Gang eines Uhrwerks, auf dem jede Stunde nur Trennung von der Welt, Schande, Strafe, Buße, Traurigkeit bedeutet. Keiner der weiblichen Sträflinge hat den Trost, die Leidensgeschichte einer Gefährtin zu hören; oft habe ich mich abgewendet und mich gestellt, als ob ich es nicht hören würde, wenn sie unter einander ein paar Worte heimlich und leise wechseln, oder habe es nicht sehen wollen, wenn sie sich einander ansehen und blos mit einem tiefen Seufzer den Seufzer des Weibes beantworten, das neben ihnen diese oder jene Handarbeit verrichtet. Jeden Tag zu derselben Stunde werden die Sträflinge nach der Capelle geführt, aber es ist ihnen nicht gestattet, in einen gemeinschaftlichen Chor einzustimmen; der Segen der menschlichen Stimme ist ihnen entzogen und sie müssen schweigend und trostlos das Wort Gottes vernehmen, das übrigens meistens tauben Ohren gepredigt wird. Eine andere Stunde, und stets dieselbe, ist der körperlichen Bewegung gewidmet; aber es ist kein Spaziergang, wie er menschlichen Wesen gebührt, sondern blos eine mechanische Bewegung in einem und demselben Kreise, wie es solchen Maschinen entspricht. Ein Weib nach dem andern gehen diese dunklen Phantome, von denen eins dem andern gleicht, und ein Gesicht, ein entsetzliches Plagiat des Gesichts des bleichen Gespenstes ist, das vor ihr einherschreitet, in einem Hofe, in einem Kreise, stets auf derselben Linie herum.

Wie schrecklich ist es mir stets gewesen, in diesem Hofe zu sitzen und diese dunklen Figuren stets im Kreise herumgehen zu sehen, um darauf zu wachen, daß sie kein Wort mit einander wechseln. Aber noch ärger wurde mir stets der Nachtdienst, wenn ich wie ein rastloser Geist eine Stunde der Nacht nach der andern durch die langen, langen, öden Gänge zu wandeln hatte und in meiner Wachsamkeit sogar an eine Thür klopfen mußte, wenn sich die Gefangenen, die nicht schlafen konnten, gegenseitig durch ein bedeutungsloses Pochen an die Wand den Trost geben konnten, daß ein anderes Geschöpf neben ihrer Zelle auch leider noch schlaflos sei und es meine Aufgabe war, sie daran zu erinnern, daß selbst dieses Geräusch gegen die Ordnung im Gefängnisse sei.

„Wie fürchterlich ist es für mich, unter diesen verbrecherischen Naturen mein Leben zuzubringen. Wenige wollen es mir glauben, daß männliche Bösewichte nie so tief sinken können, als weibliche Ungeheuer, wie ich sie gesehen habe, und die so schlecht waren, daß keine Strafe sie im Zügel halten konnte. Die meisten Weiber, welche in das Gefängniß gebracht werden, sind gänzlich unwissend und ihre einzige Erziehung war, von ihrer Mutter zum Diebshandwerk aufgebracht zu werden. Die Heuchelei, die Bosheit, die Verzweiflung, die Rachgier, die Wuth, welche andere Leidenschaften soll ich nennen, die mir entgegentreten, wenn die Gefangenen sich mit mir in ein Gespräch einlassen, was sie oft thun, weil es ihnen nur untersagt ist, mit einander zu sprechen. Die Eine will es durchaus haben, daß sie stehlen mußte, daß sie alles Mögliche aufbot, um nicht zu stehlen, aber daß sie dazu getrieben wurde. Die Zweite, und diese Kategorie ist die zahlreichste, will stets behaupten und weicht nicht davon ab, daß sie unschuldigerweise verurtheilt worden sei. Die Dritte ist voll von Eitelkeit oder Bosheit gegen die Mitgefangenen und so ist es meine traurige Bestimmung, stets Weiber vor mir zu sehen, von denen man sich nicht vorstellen kann, daß sie je unschuldige Kinder gewesen seien.

„Wohl begreife ich es, daß diese unglücklichen Gefangenen mitunter durch die Monotonie ihres Lebens, trotz aller Strafen, welche sie bedrohen, trotz Fasten, Einsperren in finstere Kammern und sogar körperliche Züchtigung nicht davon abgehalten werden, Gefängnißregeln zu verletzen, Fenster zu zerbrechen, Bettücher zu zerreißen, von einem Ende des Arbeitszimmers schreiend und heulend nach dem andern zu rennen, um nur bestraft zu werden und dadurch eine Abwechslung zu erfahren! O, es ist schrecklich, gefangen zu sein, aber auch schrecklich, eine Gefängnißwärterin zu sein."

Soweit der Artikel, der gewiß eine vernichtende Kritik der heutigen Zuchthausstrafen enthält.

Vermischtes.

k. **Aschersleben**, 25. Mai. (Arbeiterelend.) Vorige Woche hat sich hierselbst der Schneidermeister Lüdecke wegen Mangel an Arbeit und daraus entstandener Noth erhängt.

— (Arbeiter verunglückt.) Durch einen Brand in der Kohlenzeche „Graf Beust" bei Essen wurden am 27. Mai mehrere Arbeiter vom Ausgange abgesperrt; einige derselben sind gerettet, doch ist das Nachforschen nach drei Arbeitern bis jetzt noch vergeblich gewesen.

— (Selbstmord aus Noth.) Am 26. d. M. wurde ein Arbeiter am Böhlerhof bei Elberfeld erhängt gefunden.

— (Mord.) In Denham (einem Dörfchen in Buckinghamshire in England) ist eine aus sieben Personen bestehende Familie ermordet worden. Die Thäter sind bis jetzt nicht entdeckt.

— (Unterschlagung und Selbstmord.) In Hamburg ist bei der Stadtwasserkunst ein großer Kassendefekt entdeckt worden. Nachdem der Kassirer der Stadtwasserkunst, Eckhoff, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht, haben sich nach vorläufiger Revision der von ihm geführten Bücher und verwalteten Kasse in der letzteren Defecte herausgestellt, welche den Betrag von 200,000 Mk. Crt. übersteigen dürften. Die Unterschleife sind durch unrichtige Buchungen der Einnahmen ermöglicht worden.

— (Feuersbrunst.) Man meldet uns aus Heinsberg (R.-B. Aachen): „Verflossenen Sonntag den 22. d. M. brach im benachbarten Dorfe Pütt Feuer aus, das, angefacht von einem heftigen Nordwind, mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß in wenigen Stunden bei gänzlichem Wassermangel und bei der großen Trockenheit 23 Häuser nebst Scheunen und Stallungen (mehr als ³/₄ des ganzen Dorfes) ein Raub der Flammen wurden. Unvorsichtiges Schießen mehrerer jungen Leute in der Nähe einer Scheune ist die Ursache des Unglückes gewesen."

— (Explosion.) Die Explosion einer Bombe, auf offener Straße in Kiel, brachte am 21. d. einen großen Theil der Stadt in Aufregung. Das Geschoß war von einem mit alten Eisen beladenen Wagen herabgefallen und von einem Vorübergehenden aufgenommen worden; dieser hatte mit einem Schlüssel daran geklopft, in Folge dessen die Explosion erfolgte, welche ihn tödtlich verletzte, indem sie ihm beide Beine und den Unterleib zerriß.

— (Ein Arbeiter verunglückt.) Am vergangenen Mittwoch verunglückte in Bunzlau der Arbeiter Schubert durch Verbrennung mit Vitriol.

— (Seuche.) Innerhalb sechs Tagen starben in Paris 195 Personen, meist dem Arbeiterstande angehörig, an den Blattern.

* (Ueber einen gewaltsamen Auftritt) berichtet die „Westfälische Zeitung" aus Dortmund vom 24. Mai: „Am Freitag Abend drangen die Arbeiter der jetzt subhastirten Zeche „Henriette" bei Eichlinghofen vor das Haus des Grubenverwalters K. und forderten mit Ungestüm den seit Monaten rückständigen Lohn, so daß derselbe angesichts der drohenden Menge sich veranlaßt sah, auf alle Eventualitäten hin, nach seinem Revolver zu greifen. Letzterer wurde ihm jedoch von einem Arbeiter sofort aus der Hand geschlagen und er selbst darauf von der Freitreppe des Hauses zwischen die aufgeregten Bergleute gestoßen. Hier wurde er zu Boden geworfen und erhielt eine 4 Zoll lange Schnittwunde über den Hinterkopf und außerdem eine 4 Zoll tiefe Stichwunde in den Nacken. Die Gefahr für den Verwundeten ist noch nicht beseitigt. Von den Attentätern sind fünf verhaftet worden." Die Forderung der Arbeiter war jedenfalls gerecht — für schwere Bergwerksarbeit den verdienten Lohn nicht zu erhalten, ist jedenfalls für die Betheiligten schrecklich und deshalb der Groll der Arbeiter und ihr Auftreten allzu natürlich. Was bewog den Verwalter sofort einen Revolver hervorzuziehen? Dadurch hat er die Arbeiter zu jener That auf das Ausdrücklichste gereizt und seine Schuld ist es gewesen, daß diese Aufreizung für ihn solche unangenehmen Folgen hatte.

— (Wo steckt der wahre Jakob?) So fragt sich das Berliner Publikum, wenn es mit Verwunderung den oft hochkomischen, immer aber sehr erregten Scenen beiwohnt, welche sich seit ca. sechs Wochen tagtäglich vor dem Hause Friedrichstr. 20 abspielen und eine recht mustergültige Probe von dem unter einer gewissen Klasse von Berliner Hauswirthen herrschenden Sinne liefern. In jenem Hause nämlich wohnte bis zum 1. April d. J. ein Sattlermeister C. Müller, dem es gelungen war, eine von vielen Patienten gerühmte Augensalbe zu erfinden und seit langen Jahren mit Glück zu verkaufen. Kürzlich wurde nun das Haus von einem Herrn Siercks erstanden, der da meinte, das Geld, welches sein Miether verdiente, würde auch in seiner, des Hauswirths, Tasche gar nicht übel klingen und klappern. In diesem Gedanken steigerte er des augensalbenden Sattlers Miethe in einem Maße, daß dieser wohl oder übel ausziehen mußte, suchte sich dann in Köpenick oder einem andern benachbarten Städtchen einen Apothekergehülfen C. Müller, heftete dessen Namen, der also völlig gleichklingend mit demjenigen des vertriebenen Miethers ist, in großen Buchstaben an die Thür und verkaufte nun auf seine Hand dem von der irreleitenden Firma angelockten Publikum eine durch seinen Köpenicker Genossen fabricirte Mischung als die ächte Müller'sche Augensalbe. Als dies der erste Müller von seiner neuen, vis-à-vis in dem Hause belegenen Wohnung bemerkte, engagirte er sich einen Arbeiter, der vor dem Hause auf- und abgehend, jeden eingetretenen Augenkranken nach seinem Begehr fragte, ihn dann von dem Sachverhalte unterrichtete, und schließlich nach 227 wies. Das verdroß natürlich den neuen Müller (Siercks.) Er versuchte deshalb den Arbeiter mit polizeilicher Hülfe zu entfernen. Diese wurde ihm jedoch selbstredend nicht gewährt, weil der wahre Müller in seinem guten Rechte handelte, und nun schritt der liebenswürdige Hauswirth auch seinerseits zum Engagement eines Aufpassers, der mit gleicher Anstrengung bemüht ist, die Kunden anzulocken und festzuhalten wie jener, sie abzulenken und nach der neuen Wohnung des Sattlers zu weisen. Und hierbei entwickeln sich denn manche gar possirlichen, oft aber auch mit schlagenden Gründen zur Entscheidung gebrachten Zänkereien, die indessen doch meist zu Gunsten des ersten Müller ablaufen, seit diesem ein Nachbar in Nr. 21 das Anbringen eines, seine Wohnungsveränderung anzeigenden Schildes, trotz allen Protestationen des Herrn Siercks (Müller II.), freundlich gestattet hat.

— (Aeußerst schlau.) Ein eigenthümlicher Act von Wohlthätigkeit wurde am Dienstag Nachmittag von einem die Lindenstraße in Berlin passirenden eleganten Herrn ausgeübt. In der Gegend des Kammergerichtes hatte sich nämlich ein Zusammenlauf von Menschen gebildet, welche ein laut weinendes Mädchen umstanden, das einen „Sechser" in den Abgrund eines Rinnsteins hatte fallen lassen. Den Klemmer im Auge drängte sich der jugendliche Dandy in den Kreis der Umstehenden hinein und erkundigte sich im näselnden Tone nach dem, was vorgefallen; sofort beordert er darauf einen zur Stelle befindlichen Dienstmann mit den Worten: Suchen Sie doch mal den Sechser, den das kleine Wesen verloren hat; hier haben Sie für Ihre Bemühung vier Gute! und händigte dem Beauftragten ein Viergroschenstück ein. Dieser, ein schlauer Berliner, entledigte sich des ihm gewordenen Auftrages, indem er seinem Portemonnaie einen Sechser entnahm und ihn der kleinen Verliererin einhändigte, das Viergroschenstück aber ruhig einsteckte. Allgemeiner Jubel der Umstehenden über die Geistesgegenwart des Dienstmanns, sowie einige schlechte Witze über den anscheinend weniger geistreichen Unbekannten, der sich eiligst entfernte, beendeten das kleine Intermezzo.

Briefkasten.

Rückständig mit Annoncengebühren:

Für Monat Januar:

Barmen: Allg. d. Arb.-V. (28.) Hand- u. Fabrikarbeiter (8.) — Düsseldorf: Allg. d. Arb.-V. (7.) — Itzehoe: Allg. d. Arb.-V. (12.) — Mülheim a. M.: Allg. d. Arb.-V. (12.) — Worms: Allg. deutsch. Arb.-V. (13.) — Wandsbeck: Cigarrenarbeiter (11.)

Monat Februar:

Barmen: Hand- u. Fabrikarbeiter (18.) — Cassel: Allg. d. Arb.-V. (11.)

Monat März:

Barmen: Hand- u. Fabrikarb. (14.) — Cöln: Metallarb. (14.) — Itzehoe: Allg. d. Arb.-V. (14.) — Lüneburg: Metallarb. (10.) — Meiderich: Allg. d. Arb.-V. (9.)

Monat April:

Altona: Gewerkschaftsversammlung (22.) Sch... (16.) — Bremen: Allg. d. Arb.-V. (23.) — Barm... Allg. deutsch. Arb.-V. (7.) Hand- u. Fabrikarbeiter (1... Egeln: Allg. d. Arb.-V. (16.) — Elberfeld: All... deutsch. Arb.-V. (62.) — Hamburg: Allg. deutsch. ... V. (58.) Maurer- u. Zimmerer-Verein (64.) Sch... (17.) — Hannover: Hand- u. Fabrikarbeiter ... Manufakturarb. (7.) — Iserlohn: Allg. d. Arb.-V. ... Itzehoe: Allg. d. Arb.-V. (10.) — Kohlfurth: ... arbeiter (17.) — Schmiedegrund: Allg. d. Arb.-V. ... Stettin: Allg. d. Arb.-V. (8.) — Wandsbeck: ... d. Arb.-V. (8.)

Die sämmtlichen hier bezeichneten Säumigen ... bis zur Zahlung ihrer Beträge nicht mehr auf Cre... annonciren.

J. S. in Frankfurt a. M. Privatannoncen m... pränumerando bezahlt werden.

Die Exp. d. „Soc.-Dem."

Ich ersuche den Bevollmächtigten der Hauszim... für Doberan mir seine Adresse einzuschicken.

W. Harder in Rostock, Kistenmacherstr. ...

Ich ersuche den Herrn Julius Teichmann in ...burg, mir meine beiden Briefe vom 25. April und 8. ... zu beantworten oder das darin Bestellte mir zuzus...

Neviges, 24. Mai. Emanuel Se...

Für Berlin.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein

Geschlossene Mitgliederversammlung

Dienstag, den 31. Mai, Abends 8½ Uhr,

im Lokale des Herrn **Engelhardt**, Lindenstr. ...

Tagesordnung:

1) Fünfter Vortrag des Vereinspräsidenten über französische Revolution von 1848.

Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

Für Berlin.

Allg. deutsch. Zimmerer-Verein.

Versammlung

Montag, den 30. Mai, Abends 8½ Uhr,

in Baade's Lokal, Große Frankfurterstr. 8...

Tagesordnung:

Verschiedene Vereinsangelegenheiten und Frage...

Es ist dringend nothwendig, daß jedes Mitglied ...

Neue Mitglieder werden aufgenommen Gra...

Für Berlin.

Cigarrenarbeiter!

Mittwoch, den 1. Juni, Abends 8 Uhr,

Generalversammlung in Bötzow's Lokal v. d. Prenzl...

Tagesordnung:

Rechnungslegung. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand d. Cig.-Arb.-Kranken-, Sterbe- u. Unterst...

Für Berlin.

Die Versammlung der vereinigten Gewerkscha... det am **Mittwoch, den 1. Mai**, in der Neuen F... straße 44 in Streich's Lokal, statt.

Das Nähere in der nächsten Nummer.

Für Hamburg.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Ver...

Oeffentliche Versammlung ...

Montag, den 30. Mai, Abends präcise 9 ...

in Tütge's Etablissement, Valentinskamp ...

Tagesordnung:

1) Vortrag. — 2) Besondere Mittheilungen.

NB. Alle Parteifreunde von Altona, Ott... Wandsbeck werden freundlichst hierzu eingeladen.

A. ...

Für Hamburg.

Allg. deutsch. Maurer- und Allg. deuts... Zimmerer-Verein

Geschlossene Mitgliederversammlung

Dienstag, den 31. Mai, Abends 9 Uhr,

in Tütge's großem Salon, Valentinskamp ...

Tagesordnung:

Vortrag und gewerbliche Besprechungen.

H. Str...

Für Bremen.

Oeffentliche Versammlung

der hiesigen Mitglieder des

Allgemeinen deutschen Arbeiter-Ver...

Montag, den 30. Mai, Abends 8½ Uhr,

in Martini-Bierhalle (Dornstiftr.)

Tagesordnung:

1) Weitere Schritte wegen des Strikes der Zimmerer. — 2) Fragekasten. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht E. ...

Für Elberfeld.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Ver...

Versammlung

Sonntag, den 29. Mai, Abends 8 Uhr,

bei August Hunscheid, Friedrichsstraße ...

Tagesordnung:

1) Vortrag. — 2) Gesangverein. — 3) Landp... 4) Fragekasten.

Es ist nothwendig das jedes Mitglied erschei...

Der Bevollm...

Für Barmen.

Allg. deutsche Arbeiterschaft der Hand- u. Fabrikarbeiter.

Oeffentliche Versammlung

Montag, den 30. Mai, Abends 8 Uhr,

bei Herrn Feller, Heckinghauserstraße ...

Der Bevollm...

Für Paris.

Die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Ver... versammeln sich jeden ersten Donnerstag im ... Café Charles, rue Valois Nr. 4...

Stuttg. Dombauloose à 12 S...

Ziehung am 1. Juni

15,000 Geldgew. mit 70,000 Gulden empf...

L. Oppenheim jun., Braunschweig.

An A. Baumann, Schriftsetzer.

Lieber Freund! Meine Adresse ist bei Herrn ...meier in Hannover, Kramerstraße 4. Da ich ... habe, Etwas von Dir zu hören, bitte ich Dich ... bald als möglich zu schreiben.

G. A. Quentin, Goldarbeiterg...

Druck von Ihring u. Haberland in ...

Verantwortl. Redakteur u. Verleger W. Gräwel in ...